Die Nachfolge Mariens

in zwei Büchern.

Aus dem Lateinischen

des

P. Sebastian Sailer,
weiland Capitularen des Prämonstratenser-Stiftes Marchthal,

übersetzt von

Michael Schuler,
Pfarrer in Alzenau.

Zweite Auflage.

Mit Titelstahlstich.

Regensburg, New York & Cincinnati.
Papier, Druck und Verlag von Friedrich Pustet.
1881.

B



K. Baumeister inv. *Nº 147.*

Verlag v. Fr. Pustet in Regensburg & New-York.

Die
Nachfolge Mariens
in zwei Büchern.

Aus dem Lateinischen
des
P. Sebastian Sailer,
weiland Capitularen des Prämonstratenser-Stiftes Marchthal,
übersetzt von
Michael Schuler,
Pfarrer in Alzenau.

Zweite Auflage.

Mit Titelstahlstich.

Regensburg, New York & Cincinnati.
Papier, Druck und Verlag von Friedrich Pustet.
1881.

„Ausspruch, womit ihn belehrte seine Mutter.“

Sprichw. 31, 1.

„Seid Nachahmer von mir, wie auch ich es bin von Christus.“

I. Cor. 11, 1.

„So war Maria beschaffen, daß ihr Leben allein schon eine Richtschnur war für Alle.“

S. Ambrosius 1. 2. de Virgin.

„Wenn du Marien folgest, kannst du nicht abirren.“

S. Bernardus Hom. 2. super missus est.

Gebet.

Vor der Lesung.

Rede, meine Gebieterin, denn Dein Diener hört auf Dich.

Mit großem Vertrauen komm' ich zu Dir, o liebwertheste Mutter Maria, lasse Deine Stimme in meinem Ohr erschallen.

Ich liebe Dich ja von ganzem Herzen, weil Du meines Erlösers und des Sohnes Gottes Mutter und dennoch eine Jungfrau bist.

Ich komme zu Dir, um aus Deinem Gespräche zu lernen, damit ich verstehe, was meiner Seele nützlich sei.

Erlange mir den heiligen Geist, Deinen Lehrmeister, der Dir in der Heiligkeit gezeigt hat den Weg der Gerechtigkeit, damit ich lerne, was Du mir zur Nachfolge Deiner Tugenden und zum Heile meiner Seele befiehlst und räthst. Amen.

Gebet.

Nach der Lesung.

Ich sage Dir Dank, o Maria, Du Sitz der ewigen Weisheit, Du jungfräuliche Lehrerin der Tugenden!

Bitte Gott, daß er mir seine Gnade verleihe, damit ich Dir nachfolge in Allem, was Du mich, o liebste Mutter, gelehrt hast.

O wie erfreut war meine Seele, als sie vernommen Deine süße Stimme: Folge mir nach!

Deine Wege sind gut, und Gott gefällig sind Deine Fußsteige.

Beschlossen sei es, Dir getreulichst nachzufolgen, bis ich durch einen seligen Tod Dir im Himmel als Dein getreuer Sohn und Diener vorgestellt werde. Amen.

Erstes Buch.

1. Kapitel.

Die Nachfolge Mariens — ein vortreffliches Mittel zum Heile.

Suche das Leben und du wirst es finden. Ich bin die Mutter des Lebens, denn ich habe ja den geboren, der Allen, die in Adam gestorben sind, das Leben verleiht.

Wenig nützt dir das Leben des Leibes: es führt ja zum Tode. Suche vielmehr das Leben deiner Seele, denn du hast nur eine einzige, und diese ist kostbar, weil unsterblich.

Das Leben der Seele ist die Gnade Gottes; ohne dieselbe unterliegt die Seele und ist todt.

Ahme meine Tugenden nach, welche die Gnade Gottes, die ich nach den Grußworten des Engels Gabriel in aller Fülle besaß, in mir angepflanzt hat, auf daß ich des großen Gottes erhabene Mutter sei.

Zwar ist dir das Beispiel meines geliebtesten Sohnes hinreichend genug, um demselben nachzufolgen; da ich aber die Mutter der Christen bin, so stehe denselben auch ich als Muster da.

Bist du bestrebt, mir nachzufolgen, dann, mein Kind, zweifle nicht an meinem Schutze.

Niemand, der in meine Fußtapfen einzutreten sich weigert, glaube, daß er mir dennoch ergeben sei.

Kein Gebet kann mir gefallen, das von einem Herzen ausgeht, in welchem keine meiner Tugenden wohnt.

Wisse aber, daß ich bei Gott Alles vermag, da ich ja dem Throne meines Sohnes im Himmel zu allernächst sitze.

Schutzbefohlene, die mir nicht folgen, gefallen mir keineswegs, auch werde ich für sie meine Fürbitte nicht wohl einlegen.

Viele täuschen sich nur selbst, da die der Hoffnung leben, durch den Rosenkranz und andere Gebete meiner Hülfe sich versichert zu haben, die aber von meinen Tugenden sich nichts zu eigen machen.

Ja, ich verschmähe die Seufzer derjenigen, welche den Weg der Sünde nicht verlassen; und fruchtlos rufen mich an all' Jene, die vom Pfade der Gottlosen nicht ablenken.

Mein Kind, ahme deine Mutter nach! Wie die Strahlen der Sonne den Krystall, so — durchleuchten die Tugenden meines Sohnes mich.

Höre denn auf meine Stimme und weiche nicht ab vom Gebote deiner Mutter!

Dann wird dein Herz voll Trost, deine Seele voll Freude über den Reichthum meiner Tugendvorzüge sein, und ich werde dir eine Mutter heißen. — Nur: Folge mir nach!

---

2. Kapitel.

Die Demuth — das Fundament der Heiligkeit.

In demselben Grade bin ich über die Gestirne erhöht worden, in welchem ich der tiefsten Demuth huldigte.

Ich habe erkannt, daß Gott die Stolzen erniedrigt von ihrem Sitze, die Demüthigen aber erhebt.

Gabriel grüßte mich als die Gnadenvolle; ich aber nannte mich eine Magd des Herrn; da wurde ich emporgehoben zur Mutter Jesu Christi.

Die Vorzüge und Gnaden, womit Gott mich geschmückt hat, auf daß ich seines Sohnes Mutter sei, immerdar hielten sie mich in dem Abgrunde der Demuth zurück.

Ich wußte ja wohl, daß ich Alles aus der Hand des Herrn empfangen habe; so kam es, daß mir der böse Geist des Stolzes nimmermehr zu schaden vermochte, wohl aber, daß das Gefühl meiner Niedrigkeit Ursache ward zu meiner Erhöhung.

Keine größere Thorheit gibt es, als stolz zu sein auf Etwas, was nicht unser ist.

Nicht darauf nimm Bedacht, was du hast, sondern darauf, wie du es gebrauchest nach dem Wohlgefallen Gottes.

Was nützt es dich, große Weisheit, Körperschönheit, ausgezeichnete Seelenkräfte zu besitzen, wenn du dies Alles — zum Bösen mißbrauchest?

Viele, wenn sie das hätten, was du besitzest, würden es besser anwenden.

Große Talente allein machen dich noch nicht selig, wohl aber unselig, wenn du sie zur Unehre Gottes anwendest, oder, wie jener unnütze Knecht im Evangelium, vergräbst.

Verachte auch nicht die, welche weniger mit guten Gaben ausgestattet sind, als du.

Ein einfacher Mensch, wenn er fromm ist, gefällt, auch ohne große Bildung, Gott mehr und steht im Himmel größer da, als die Weisen der Welt, die einen guten Verstand besitzen, aber ein schlechtes Herz haben, und durch ihre Talente aufgeblasen werden.

So oft du dich der von Gott verliehenen Wohlthaten erinnerst, verachte den eitlen Ruhm und thörichten Stolz.

Bedenke jederzeit, woher du die Gabe empfangen hast, und wie du dereinst strenge Rechenschaft über den Gebrauch derselben ablegen mußt.

Ohne Demuth gefällst du weder Gott noch den Menschen.

Auch mir gefällst du so nicht; denn ich liebe an meinen Schützlingen den Glanz der — Demuth.

Niemals aber bilde dir ein, du seiest besser als Andere; denn du weißt nimmermehr, ob nicht Jene in Gottes Augen viel besser dastehen als du.

Betrachte nur deine Gebrechen, und sofort wird dein Stolz wie Blei versinken.

Auch die Sünder verachte nicht, wie ich ja selbst auch weder den Petrus noch Magdalena verachtet habe. Wer weiß, ob nicht die Sünder dir in den himmlischen Dingen noch voraneilen werden?

Thöricht ist der Ehrgeiz, der nach einem Amte strebt, das ihm nicht von Gott kommt, und darnach nur die unordentliche Selbstsucht so ungestüm ringt.

Du machst dich gewiß nicht glücklich, wenn du nur nach deinem Wunsche willst befördert werden und die Zeit nicht erwartest, da dich Gott ruft.

Zahllose Widerwärtigkeiten wirst du zu bestehen haben in einem Amte, das du auf trügerische, heuchlerische und ehrgeizige Weise erworben hast.

Solch' einem Ehrsüchtigen steht ein jäher Sturz bevor; und — sollte er auch über Andere erhöht bleiben bis zu seinem Tode, so wird über ihn ergehen ein fürchterliches Endgericht, und es werden mit Füßen treten die Leiche des Stolzen alle diejenigen, die er zuvor verachtet hat.

Aber nicht jede Verdemüthigung ist schon Tugend; oft ist dieselbe nur eine ausnehmende Verstellung, indem man sich heuchlerisch in nichtswürdiger Weise erniedrigt, während man sich innerlich auf das Ungemessenste über Andere erhebt.

Was bist du stolz, der du heute lebst und schon morgen dein Fleisch den Würmern, welche dich im Grabe bedecken werden, überlassen mußt als Beute?

Niemand dachte dein, als du noch nicht bestanden; und nach deinem Tode wirst du hier sein, als wärest du nicht gewesen.

Lege demnach deine Eitelkeit in Demuth ab, wenn du dort zu sein wünschest, wo ich angelangt bin, und wo mich selig preisen alle Geschlechter. — Folge mir!

---

3. Kapitel.

Bescheidenheit — die Zierde eines frommen Menschen.

Freilich mußt du vor den Menschen erscheinen; aber sorge dafür, daß du gut unter ihnen erscheinest.

Trittst du in die Oeffentlichkeit, so befleißige dich der Bescheidenheit; denn diese Tugend ist dir durchaus vonnöthen. Sei demnach bereit, sie von mir zu lernen.

Ich wandelte unter den Menschen in einer Weise, daß mich Niemand ohne eigene Erbauung gewahrte.

Meine Worte waren fern von Frechheit, Ausgelassenheit und Leichtsinn; mein Einherschreiten war frei von Leichtfertigkeit.

Nichts Schamloses war zu finden in meinen Gebärden, nichts Arges in meinen Augen.

Aus meinen Gesprächen leuchtete, wie aus einem Spiegel, die Gestalt der Keuschheit, das Bild der Tugend hervor.

Mein Leib war der Abdruck meiner hl. Seele, der Gottseligkeit Ausdruck.

Niemand dachte von mir Böses, er mochte mich nun gehen oder beten, essen oder arbeiten sehen.

Die mich sahen, waren nicht wenig erbaut und lobten Gott.

Meine so hohe Schönheit verrieth nur Reinheit und Unschuld. —

Rede demnach auch du kein leichtfertiges Wort; es ist ein Dolch in der Seele.

Enthalte dich der Spötterei; was nützt es, wenn Andere lachen, Gott aber beleidigt wird in

deinem Bruder, über den du dich in Scherzen ergehest?

Wirf deine Blicke nicht dahin und dorthin: das thun die Thoren und verräth ein leichtfertiges Gemüth.

Sei ernst bei deinem Einherschreiten, wie diejenigen thun, welche mit hohen Gedanken beschäftigt einhergehen.

Erhebe kein lautes Gelächter, und heilige Sittsamkeit wohne auf deinem Angesichte.

Du wirst die Schlechten mehr durch deinen Wandel als durch Worte bessern.

Wenn du redest, so mache deine Worte zur Angel, mittelst der du Andere für die Frömmigkeit gewinnest.

Erweise dich gefällig gegen Jedermann, so wirst du dir die Herzen der Menschen erobern.

Wenn du denen, welche mit dir umgehen, zur freudigen Erbauung gereichest, daß sie den Vater loben, der im Himmel ist; wenn du die Bösen sodann durch deine Erscheinung besserst, dann sei versichert, daß die Sittsamkeit aus dir hervorleuchte. — Auch hierin folge mir nach!

4. Kapitel.

Die Geduld — eine Nahrung der Gottseligkeit.

Viele Widerwärtigkeiten sind mir in der Welt zugestoßen, aber ich habe sie mit größter Geduld ertragen.

Mein und meines Sohnes Leben, war es nicht voll Kreuz und Leid, und lebte ich nicht von Kindesbeinen an unter Mühsalen?

Armuth, Verfolgung, Verachtung, dies war das tägliche Brod, das von Gott auf meinen Tisch kam.

Schmerzen und besonders meines Sohnes Tod, sie schlugen auf mich ein, bis sich die Seele vom Leibe trennte. Aber die Geduld hat mich niemals verlassen. —

Ohne Geduld kannst auch du nicht leben; denn wie Vieles muß man nicht für das ewige Leben leiden!

Du bist zum Leiden verurtheilt, wie eben alle Adamskinder in diesem Thränenthale.

Versprich dir hierin also keine Ausnahme von den Bitterkeiten dieses Lebens, welches du mit Thränen im Auge betreten hast, in welchem du mit Seufzen verweilest, und aus dem du wiederum scheiden wirst unter Thränen und Todesschweiß.

Was hoffest du, der du unter leidenden und leidenschaftlichen Menschen lebest, Anderes, als: Leiden; welchen Lohn erwartest du, wenn du nicht leidest — mit Geduld?

Keine Tugend wirst du finden, welche du so oft ausüben kannst, wie diese; denn stets ist etwas theils in, theils außer dir, was deine Geduld in Anspruch nimmt.

Erträgst du das Elend dieser armseligen Welt mit einem Herzen voll Ungeduld, mit einer Seele voll Bitterkeit: so wirst du dir jederzeit das Leiden nur vermehren.

Nicht leicht bereitest du Gott, und auch mir ein angenehmeres Schauspiel, o Sohn, als wenn wir dich im Leiden jederzeit getrost sehen.

Wehe dir, wenn Unwillen deinen Geist verstört und Ungeduld deine Seele an guten Werken leer läßt!

Zeige mir einen Heiligen, der ohne Geduld in den Himmel eingegangen ist.

Das Beispiel hiezu, Alles gerne zu ertragen, mein Sohn und ich, wir haben es ihnen gegeben, und sie sind in die Herrlichkeit eingezogen, weil sie uns nachgefolgt sind.

Hast du nur einmal die Geduld hochherzig umfangen, so wirst du nichts Süßeres finden, als eben sie.

Alles wird süß, was du erduldest aus Liebe zu Gott, den du umfassest, und in der Hoffnung auf die ewige Glorie, welche du erwartest. Ein Augenblick der Geduld ist der Vater ewiger Glückseligkeit.

Die Geduld ist dir nothwendig, um der Verheißungen theilhaft zu werden. — Darum folge mir!

5. Kapitel.

Sanftmuth — die Würze eines heiligen Lebens.

Niemals hat mich der Zorn beherrscht, stets und gegen Jedermann war ich die — milde Jungfrau.

Wie viel auch immer ich und mein Sohn Feinde hatten in diesem Leben, wir haben sie alle durch Sanftmuth überwunden.

Die Sanftmuth ist mit mir geboren worden und alle meine Widersacher haben meine Mildigkeit erfahren.

Du wirst nie lesen, daß ich jemals irgend Einen rauh hätte angesprochen, auch die nicht, welche meinen Sohn mit Essig getränkt und an's Kreuz genagelt haben.

Meine Worte waren immer süß wie Honigseim, und angenehmer als Honigkuchen meine Rede.

Der Geist Gottes macht mild, wie er selbst auch mild ist.

Wie viel Böses erduldet Gott von den Bösen und — schweigt und gibt ihnen noch Wohl=

thaten dazu, auf daß sie, durch seine Sanftmuth geheilt, in sich gehen.

Mit Unrecht trägst du Christi Namen, wenn du deinem Beleidiger mit unsanfter Seele begegnest.

Ein rauhes Wort stachelt deine Feinde nur noch mehr gegen dich auf; ein sanftes, ein mildes aber erweicht ihren Zorn.

Was will dein Rasen, wenn dir etwas Hartes zustößt? Du leidest dadurch nur noch mehr. Nicht so, wenn du das Widrige mit Gelassenheit trägst.

Sei gelinde gegen Jedermann, und rede mit Keinem voll Groll, wenn du Frieden haben willst.

Niemals gehe mit gerunzelter Stirne einher, damit es nicht den Anschein gewinne, als verdrieße dich das, was dir Gott zu deinem Besten beschieden hat.

Gib dem Zorn und Hasse in deiner Brust niemals Raum, und suche Niemand zu verderben in deiner Raserei.

Ein gelassener Mensch ist sich selbst zur Wonne, und Anderen von Nutzen.

Nichts macht die Seele so ruhig und gemessen, als Sanftmuth und Friedfertigkeit.

Unbild ist der Weideplatz der Sanftmuth, das Bittere dient ihr zur Nahrung und zum Gedeihen.

Sie vor allen anderen Tugenden macht die Züge des Christen zum Ebenbilde Gottes.

Ein rauher, roher und streitsüchtiger Mensch stört die Ruhe wie der Sturm das Wasser.

Sanftmuth befriedet Alles, ohne jemals Zwiespalt herbeizuführen.

Ein sanfter Mensch hat Friede mit seinem Nächsten, besitzt Gottes Freundschaft und — einen Thron im Himmel. — Also folge mir!

---

6. Kapitel.

Keuschheit — die Pflegerin der Heiligkeit.

Ich bin die Königin der Reinheit, und dieser Name ist mir überaus rühmlich geworden.

Ich wäre keinesfalls erhoben worden zur Mutter des Sohnes Gottes, wären nicht eine

ausnehmende Reinigkeit und Jungfräulichkeit meine hohen Vorzüge gewesen.

Aber auch ich würde es vorgezogen haben, auf diesen hehren Titel und Lobspruch: Mutter Gottes, zu verzichten, wenn dadurch meine Keuschheit und Jungfräulichkeit hätte zu Verlust gehen müssen.

Du weißt ja, wie keusch und rein auch Joseph, mein Verlobter, gewesen; deshalb nahm ich ihn an und keinen anderen. —

Du gibst dich daher einer Täuschung hin, wenn du mir zu gefallen wähnest, und der Zierde der Unschuld an Leib und Seele entbehrest.

Entferne doch ja aus deinem Herzen die bösen Gedanken, wie man es mit den Feuerfunken im Kleide macht, damit dasselbe nicht verbrenne.

Wer die bösen Gedanken nicht alsogleich mittelst der Liebe zu Gott aus seinem Herzen verbannt, der spielt mit einer Viper und hat einen Skorpion an seinem Busen.

Erwäge doch einmal recht, ob eine schändliche Lust werth sei, daß deine Seele ewiglich in der Hölle Qualen leide.

Wenn deine Sinne die Unlauterkeit fliehen, wie sie es sollen, alsdann werden sie dafür den Lohn des Himmels richtig empfangen.

Wende sohin deinen Blick von dem, was deiner Reinigkeit Gefahr bringen kann, ab, und unterstehe dich nicht, etwas zu sprechen, woraus für Andere ein Aergerniß entsteht.

Ein schamloses Auge und eine unlautere Zunge verrathen eine in Koth versunkene Seele.

Enthaltsamkeit in Speise und Trank, sowie Flucht des Müssigganges, das sind die bewährtesten Mittel zur Bewahrung der Reinigkeit.

Schleunigst muß man sich den Gelegenheiten entziehen, wo man zur Ablegung der Schamhaftigkeit verleitet wird. Sei jederzeit gottesfürchtig in deinem Herzen, so wirst du nicht vom Schmutze der Geilheit verunreinigt werden.

Die besten Begleiterinen der Unschuld sind Enthaltsamkeit und Mäßigkeit; ohne diese Wächtertugenden verfällt der Mensch gar leicht in Schändliches.

O wenn du wüßtest, mein Sohn, was es heißt, ähnlich zu sein den Engeln: gewiß, die Keuschheit würde dir nie zur Last!

O daß du auch den Lohn der Jungfräulichkeit kennen möchtest: wie lebhafte Mühe würdest du dir geben, diesen Lobspruch dir zu erhalten!

Doch mißtraue deinen Kräften; auch Heilige und Hohe sind in die Tiefe gestürzt; halte dich an das Gebet und bleibe demüthig; nur so allein wirst du in der Reinheit verbleiben.

Hüte dich, auch nur das Geringste dir dagegen zu gestatten; denn hiebei gibt es nichts, was nur als Kleinigkeit anzusehen wäre.

Es ist in dieser Beziehung von deiner Seite eine große Wachsamkeit nothwendig, um den ewigen Lohn nicht zu verlieren und die Unschuld zu bewahren. — Folge mir!

---

7. Kapitel.

Almosengeben — eine namhafte Vermehrung der Verdienste.

Ich habe die Armuth geliebt, denn ich lebte mit meinem Sohn ein ganzes Leben der Armuth.

Ein barmherziges Gemüth überkam ich von meinen heiligen Eltern, welche gegen die Nothleidenden überaus wohlthätig und mild gewesen.

Die Mildthätigkeit ward mir angeboren; fleißig hatte ich darauf Acht, die Armen auch in meiner Armuth zu unterstützen.

Was auch die drei Weisen aus dem Morgenlande meinem Sohne an Geschenken darbrachten, ich habe es sofort in den Schooß der Nothleidenden niedergelegt.

Verachte nimmer einen Armen, denn es tragen mehr Heilige den Kittel als den Purpur. Glaube nicht, daß Gott die Armen verachte, weil er ihnen das Gut nur spärlich zugemessen; er liebt sie vielmehr und hat sie streng der Pflege der Wohlhabenden anvertraut.

Nimm auch nicht allzuviel Rücksicht auf die Person des Dürftigen: ob er nämlich gut sei oder ob er durch eigene Schuld in's Elend gerathen ist; Gott sieht ja nicht darauf, wem, sondern mit welcher Gesinnung Almosen gegeben wird. Mag immerhin der Bettler, den du unterstützest, bösartig sein; du verlierst deinen Lohn dafür nicht, weil du das Almosen ja Christus spendest.

O wie viel empfangen wir für den Pfennig, wie viel für das Stückchen Brod, das wir dem armen Lazarus verabreichen!

Mächtig ist bei Gott des Armen Gebet; der Fluch aber steigt, auf des Armen Klagen hin, nieder auf den Unbarmherzigen.

Wahre Nächstenliebe wartet nicht, bis der Arme um etwas bittet; so wie sie einen Menschen darben sieht, zeigt sie sich sofort freigebig.

Wer erst bittet, der empfängt schon nicht mehr umsonst.

O selige Hand des Almosengebers! Für eine kleine Gabe wird ihr so Vieles von Gott entgegengegeben.

Auch in diesem Leben wirst du dich eines Abganges nicht beklagen können, wenn du gerne, liebreich und geschwind einem Armen aushilfst.

Hast du nichts zum Spenden, so spende mindestens ein freundliches Wort. Schmähe die Armen nicht und verdoppele nicht ihr Elend, denn Gott würde dein Schelten strafen.

Bist du im Stande zu geben, so gib; bist du aber nicht in der Lage, so zeige dich wenigstens leutselig.

Wo es am Vermögen gebricht, da krönet Gott schon den inneren guten Willen.

Sage Niemand: „Ich habe nichts!“ Die Nächstenliebe hat ihren Sitz nicht in der Tasche, sondern im Herzen.

Gib dem Armen nicht bloß aus der Börse, gib ihm auch zugleich ein ihn aufrichtendes Wort mit.

Tröste ihn in seinem Elende, damit Leib und Seele ihr Almosen haben. — Folge mir nach!

---

8. Kapitel.

Die Einsamkeit — eine vortreffliche Stütze der Frömmigkeit.

Niemand hütet seine Seele, wie er soll, wenn er nicht versteht, sich öfters von der Menge abzusondern.

Etwas Vortreffliches ist die Einsamkeit, in der Gott zu dem Menschen redet und der heil. Geist sich mit seiner Seele verbindet.

Nirgends habe ich eine größere Süßigkeit verkostet, als in der Einsamkeit.

Kaum war ich drei Jahre alt, als ich von meinen Eltern aus der Welt in den Tempel ge-

führt wurde, von wo ich bereits ein kleines inneres Heiligthum besaß.

Mein Geist war zwar jederzeit bei Gott, niemals aber besser, als wenn ich von Menschen recht weit entfernt war.

In der Absonderung war es, als mich der Engel grüßte und ich die Mutter Gottes wurde.

Würdest du, mein Sohn, nur ein Mal die Wonnen der Einsamkeit verkostet haben, du würdest nicht so sehr den Umgang der Menschen suchen; du würdest nicht so häufig in den Straßen herumschlendern, wenn du in einer Klause ein Mal recht mit dem Himmel verkehrt hättest.

Wie viele unnütze Worte redet man, wie viel nutzlose, ja sogar schädliche, Streit und Unordnung herbeiführende Dinge thut man nicht in der Gesellschaft Anderer!

Wie viele Gebrechen von dir lernen die Menschen kennen und wie sehr verlierst du nicht im Oeffentlichen an der guten Meinung, die man von dir hatte, als du noch im Verborgenen lebtest!

Wie oftmals schwätzest du etwas heraus, was dich nachgehends reut; wie oftmals füllest du deine

Seele mit nichtigen Dingen an, welche du nach der Hand nur langsam wieder herausreißen kannst!

Nichts von alledem würde dir widerfahren in der Einsamkeit, wenn du dich nur zu sammeln verstündest.

Gottes Stimme wird nicht im Weltlärm gehört, und das Geräusch der Welt läßt die Seele für das Gute gefühllos.

Würdest du dich nach vollbrachten Geschäften nach Innen abschließen, alsbald würdest du viel Klarheit gewinnen über Alles, worin du dich geirrt hast.

O, wie oft würdest du die Wand deiner Kammer küssen, daß sie dich bewahrt vor den Gefahren der Welt, wenn du allein zu sein und die heilige Einsamkeit zu lieben gelernt hättest.

Lerne daher dich zurückziehen von der Gesellschaft der Menschen, um ernstlich über die Fortschritte deiner Seele nachzudenken!

Wenn du dich von den Versammlungen der Weltleute zurückgezogen, dann wirst du recht wohl Zeit finden, mit dir selbst zu sprechen.

Dann wirst du auch deine Angelegenheiten besser in's Reine führen, wenn du sie vorher in deiner Kammer mit Gott abgemacht hast.

Kannst du nicht immer allein sein, so verkehre wenigstens stets nur mit guten und unschuldigen Seelen, denn es ist dies auch noch eine Art von Einsamkeit, weil es dergleichen Seelen nur wenige gibt, und weil der Geist bei einem solchen Umgange nicht auf unnütze Dinge hin zerstreut wird.

Sei von der Gesellschaft keines Menschen, der nicht unsträflich und nach Gottes Geboten wandelt. — Und so folge mir!

---

9. Kapitel.

Die gute Meinung zu Gott — für unsere Werke das vorzüglichste Werkzeug.

Die Absicht, mein Sohn, ist das Angesicht der Seele.

Je nachdem die Absicht beschaffen ist, so erscheint die Seele in Gottes Augen.

Gehen deine Werke aus einer guten Absicht hervor, so erscheint das Angesicht deiner Seele als schön; entquellen sie aber einer schlechten Absicht, alsdann erscheint auch das Antlitz deiner Seele häßlich und verabscheuenswürdig.

Gut ist die Meinung, wenn sie mit Rücksicht auf Gott gemacht wird; schlecht, wenn sie dem Jagen nach irdischem Gewinn oder leerem Ruhm entspringt.

Was immer ich gethan, gedacht oder geredet, gewidmet war es der Ehre Gottes, und deshalb bin ich so voll der Verdienste zum Himmel aufgestiegen.

Noch unter dem Herzen meiner heiligen Mutter Anna liegend habe ich schon Alles Gott dargebracht, damit er Verherrlichung empfange von mir durch mein ganzes Leben.

Warum bist du also so besorgt, etwas dir auf Erden zu gewinnen, während du so nachlässig bist im Erwerbe von Reichthümern für das himmlische Vaterland?

Dort wirst du den Lohn für Alles genießen, was immer du in der Welt Gutes gethan hast; denn jedes gute Werk empfängt daselbst seine große Vergeltung.

Wenn du nur auf das Wohlgefallen der Menschen und auf ihr eitles Lob spekulirest, so verlierst du dabei Alles und arbeitest vergebens.

Nichts ist thörichter, als von Menschen gelobt werden wollen, welche über kurz verstummen müssen oder gar ihr Lob in Verachtung umwandeln.

Mein Sohn! du bist zu höheren Sachen geboren: erhebe dich, und vollbringe Alles wegen Gott, auch das Kleine und Geringfügige.

Solche Dinge werden groß werden, wenn du sie mit guter Meinung verrichtest.

Der Lohn, welcher dir von Gott dafür bescheert wird, wird dir ewig verbleiben, und solltest du auch nur einen Splitter von der Erde aufgehoben haben — wegen Gott.

Was mit böser Meinung unternommen wird, endigt selten gut.

Du kannst niemals mit einer guten Meinung das Böse rechtfertigen, wohl aber kannst du mit einer bösen Meinung das Gute zernichten.

Nimm also jederzeit auf Gott Bedacht und — folge mir nach!

10. Kapitel.

Der Gehorsam — die Erfüllung der Vollkommenheit.

Dir, mein Sohn, und allen, die mich lieben, stehe ich da als ein Vorbild des Gehorsams.

Nie wollte ich etwas aus eigenem Willen; darum entging ich auch allen Gefahren, indem ich mich dem Gesetze und der Anordnung Gottes vollkommen fügte.

Der Sohn Gottes war mir als seiner Mutter allerdings untergeben; nichts desto weniger habe ich seinen Willen erfüllt in all' dem, was immer seine wunderbare Vorsehung mit mir beschlossen hatte.

Ich war gehorsam meinen Eltern, gehorsam meinem jungfräulichen Gesponse, mit welchem ich nach Bethlehem, nach Aegypten, nach Nazareth zog, ohne mich dessen erwehrt oder darüber nur gemurrt zu haben.

Es gibt kein größeres Mittel, die Hoffart zu dämpfen, als ein demüthiger und rascher Gehorsam.

Ein hoffärtiger Mensch folgt nur seinem Eigensinne, ein demüthiger dagegen verläßt überall seinen besonderen Willen.

Weiche von deinen Vorgesetzten nicht im Geringsten ab, sondern wisse, daß Gott durch sie redet, Gott, dem du zu gehorchen hast; daran kannst du nicht zweifeln.

Untersuche nicht, mein Sohn, warum dieses oder jenes dir und sonst keinem Anderen aufgetragen werde. Wisse, es wird ja hiebei dein Gehorsam geprüft, und nicht der eines Anderen.

Nicht die Beschwerlichkeit des Anbefohlenen mußt du ansehen, sondern die große Lieblichkeit dessen, was du hiedurch verdienst, eine Süßigkeit, welche bald die Lippen deiner Seele im vollkommenen Gehorsam verkosten werden.

Im Vollzuge der Befehle verweilen oder darüber schmähen verriethe ein verkehrtes Gemüth, das nur nach eigenem Gutdünken handeln möchte.

Hüte dich, zu sagen: „Meine Vorgesetzten sind Menschen wie ich, und sie haben auch ihre Fehler.“ Dies entschuldigt dich nicht; sie gebieten dir ja im Namen Gottes.

Nicht wahr? du gibst nur auf die Fehler deiner Oberen deswegen Acht, weil sie dir nicht zugeben, was du verlangest. Würden sie dir nach deinem unordentlichen Wohlgefallen zu Willen sein, gewiß, du würdest dieselben gar hurtig zu entschuldigen wissen und noch dazu loben.

Sie — wie du werden ihren Richter finden, aber schärfer wirst du gerichtet, falls du ihren Befehlen nicht gehorsamest.

Leistest du Folge nur mit Trauer, so gleichest du jenem Simon, der das Kreuz meines Sohnes nur gezwungen und wider Willen getragen hat.

Hast du einmal gelernt, rasch und fröhlich zu gehorchen, alsdann wirst du eine ausnehmende Süßigkeit empfinden und dem Tage des Gerichtes eine große Hoffnung entgegentragen.

Der kann nimmer fehl gehen, der seinem Vorgesetzten blindlings zu gehorchen bestrebt ist.

Bezeige dich gehorsam sowohl in Dingen, welche deiner Natur widerstreben, wie in jenen, welche du gerne erfüllst; auf diese Art wirst du an den Tag legen die Abtödtung deines Herzens und deine Liebe zum Kreuze.

Willst du vollkommen gehorsam sein, so thue nicht nur das, was Gott dir ausdrücklich befiehlt, sondern auch jenes, was ihm wohlgefällig ist.

O welch' abscheuliches Laster ist doch der Ungehorsam! Er hat den Engel um das Himmelreich, den Menschen um das Paradies gebracht.

Was geht noch über den Gehorsam? In der Verdienstlichkeit ist er der höchste, der nächste bei Gott, dem Himmel benachbart.

Mein Sohn! Liebe diese Tugend über alle Schätze der Welt, und es werden dir in den Schooß fallen die Reichthümer des ewigen Lebens. — Folge mir nach!

---

11. Kapitel.

Ein gutes Gebet — der Schaffner namhafter Vortheile.

Nirgendwo habe ich größere Freuden empfunden als im Gebete.

Es war dasselbe der Unterhalt meines Lebens, und ist kein Augenblick vergangen, den ich nicht angewandt zur Uebung des Gebetes.

Ich habe gebetet unter dem Herzen meiner Mutter, gebetet nach der Geburt, gebetet im Tempel, kurz, ich habe zu beten niemals aufgehört.

Hab' ich auch nicht immer dabei die Lippen in Bewegung gesetzt, so habe ich dennoch jederzeit die göttlichen Geheimnisse betrachtet.

Deshalb ist mein Gebet nun im Himmel auch so mächtig, weil ich solches alle Tage meines Lebens geliebt habe, selbst auch während meiner Handarbeit.

Wer da betet, der redet mit Gott und verkehrt mit demselben in vertrauter Weise.

Wer da betrachtet, mit dem redet Gott als der beste Freund.

Es ist nicht nöthig, daß man jederzeit mit den Lippen bete; aber das ist unumgänglich nothwendig, daß du jederzeit in deinem Herzen Gutes denkest.

Gib fleißig Acht, was du sagest, und betrachte ernstlich, was Gott zu dir redet.

Bete nicht eher, als bis du Alles, was dir bei Erhebung des Gemüthes zu Gott im Weg stehen könnte, von dir abgeworfen hast.

Demuth, Vertrauen und ein rechtschaffenes Leben, dies sind die Stufen des Gebetes.

Es ist eine Unbild, Gott den Vater anflehen und dabei schlecht leben; denn wie du innerlich bist, so wird auch dein Gebet geartet sein.

Wenn du Gott um etwas bittest, so überlasse es seinem Ermessen und verlange nichts, was er dir nicht als heilsam zuerkennt.

Es ist dir nicht erlaubt, um etwas zu bitten, was du nicht zu verlangen befugt bist.

Wende nicht ein: „Die Einsiedler und Mönche beten, auch wenn sie arbeiten; der Mensch aber, der in der Welt seinem Geschäfte nachzugehen hat, kann sich nicht in einen Winkel setzen und beten."

Wer nicht betet, erhält nichts; weil du aber immerhin bedürftig bleibest, nun denn, so bete auch immerdar.

Du betest ja schon, wenn du zu allem dir eine gute Meinung machest, und du verrichtest ein gutes Gebet, wenn du beständig Gott vor Augen hast.

Eine fromme und auferbauliche Rede ist ein Lobpreis Gottes und wohl ein sehr gutes Gebet.

Alle Gebete sind Gott zuwider, wenn das Gemüth des Betenden nicht bei ihm ist.

Unterlasse daher lieber Alles, als das Gebet; hieraus wirst du dir einen großen Nutzen schöpfen. — Folge mir nach hierin!

---

12. Kapitel.

Das Streben nach äußerem Frieden — ein heilsamer Zuwachs der Liebe.

Mit Niemand hatte ich je einen Streit oder Zank.

Nicht nur habe ich vereinigt solche, die entzweit waren, ich habe auch allzeit darüber gewacht, daß Niemand den Anderen mit Worten beleidigte oder sich mit ihm verfeindete.

Den Frieden habe ich geliebt und auch mit Jenen in Einhelligkeit gelebt, welche den Frieden nicht liebten.

Mit Allen, die Gott dienten, lebte ich in der größten Einigkeit, und die, welche streitlustig waren, habe ich nicht hart angelassen, sondern war mild gegen sie, damit sie sich besserten.

Lieber wollte ich zuerst weichen, als streiten und die Liebe verletzen.

Ein Gescheidter liebt den Frieden, ein Thor den Zank.

Wer in sich den Frieden nicht besitzt, nur der sucht die Zwietracht, und hadert ob einer geringfügigen Sache.

Wie er selbst keine Ruhe genießt und mit seinen Leidenschaften zu streiten hat, so erweckt er auch bei Anderen Zwist, weil er ihnen die Ruhe des Herzens mißgönnt.

Fliehe jeden Ort, wo der Friede geflohen ist, und meide die Menschen, welche den Geist der Zwietracht besitzen.

Lebe mit Allen friedlich; nicht aber nur in erheuchelter Weise, sondern aus heiliger Liebe.

Fliehe die Ohrenbläser, weil sie die Gesandten des Teufels sind, und nichts als Argwohn und Zank ausstreuen.

Die, welche Andere vor dir verkleinern, und deren Fehler dir in's Ohr raunen, werden dir bei Anderen das Nämliche anthun, weil sie gern Alles verwirren.

Sohn, halte daher das für gewiß: Die, welche keine Liebe gegen Andere haben, tragen auch keine Aufrichtigkeit gegen dich.

Sie wollen nur hören, was du sagst; sogleich erzählen sie es Anderen, und du kommst in Ungelegenheit mit ihnen.

Sehen wirst du auch, wie du anstoßest, wenn du allen Schmeichlern glaubest; unfehlbar ist der Untergang deines Friedens, wenn du von deinen Nachbarn immerdar dich nichts angehende Neuigkeiten zu hören verlangst.

Der Friede mit den Gerechten ist die größte Herzensfreude, weil sie sich gegenseitig in der Tugend auferbauen.

Der Friede mit den Gottlosen ist der größte Krieg, weil sich dieselben untereinander aufreiben.

Es verbinden sich aber im heiligen Frieden untereinander alle, die Gott getreu dienen und nach wahrer Frömmigkeit trachten.

Eine unschuldige Seele und ein demüthiges Herz weiß nicht, was Zank und Hader ist.

Aufgeblasene und Hoffärtige dagegen streiten gerne, und schnell verfeinden sich die, welche das Irdische lieben.

Streite nie mit Höheren als du bist, damit du keine Züchtigung zu besorgen habest. Willst du nicht in Verachtung fallen, so lasse dich nur mit dir ein.

Die Uneinigen suche zu versöhnen, wie der heilige Norbertus gethan; wollen sie dich nicht hören, gehe von dannen; denn du bist besser allein, als mit Streitenden.

Du wirst vielleicht gelesen haben, was Evermodus, ein Prämonstratenser und Bischof von Razeburg gethan: er hörte nicht auf zu predigen, bis er zwei Feinde gegenseitig ausgesöhnt hatte.

Auch davon wird dir schon erzählt worden sein, daß Gertraud von Thüringen, eine Klosterfrau aus diesem mir geweihten Orden, einen grimmigen Löwen eigens gezähmt hatte, um einige unter sich Streitende durch dies Beispiel zum Frieden zu bringen.

Vor allen Dingen ordne deine Gemüthsneigungen, alsdann kannst du auch bei Anderen in Herstellung des Friedens nützlich wirken.

Eher lasse etwas von dem Deinigen nach, als daß du mit deinem Nächsten in Streit geräthst, weiche lieber, als daß du in der Gesellschaft Hader erweckest, von deiner Meinung ab und stimme dem Andern bei, vorausgesetzt, daß es die Ehre Gottes zuläßt.

Befleiße dich, dieses Gesetz der Liebe zu erfüllen, und du wirst im Himmel zur Anschauung Dessen gelangen, welcher der Gott des Friedens ist. — Folge mir nach!

---

13. Kapitel.

Aufrichtigkeit — ein vorzügliches Mittel zur Versüßung unseres Lebens.

Mein Sohn! hasse den Trug und die Arglist, und mache dir eine heilige Aufrichtigkeit zu eigen.

Nie habe ich gegen den Menschen ein zwiespältiges Herz gehabt, ich hatte nur ein einziges, und dieses war voll der Liebe und Aufrichtigkeit.

Niemand hat an meinen Worten zu zweifeln sich erlaubt; denn man wußte wohl, daß ich geredet, wie ich gedacht habe.

Weil ich die Mutter der Wahrheit bin, so verfolgte ich das Laster der Falschheit.

Gleichwie ich das Gute allzeit gelobt, so habe ich dem Bösen auch jederzeit widersprochen. —

Gehe aufrichtig um mit deinem Bruder, mein Sohn, und belüge ihn nicht.

Mache es nicht, wie diese Welt, welche zu betrügen gewohnt ist, und welche ohne Unterlaß zu überlisten sucht.

Was sieht man häufiger in der Welt, als daß der größte Schwarm der Menschen auf hinterlistigen Füßen wandelt?

Man nennt sich Freund und Diener, und es ist meistens doch erlogen, ja man sucht nichts, als zu hintergehen und zu schaden.

Die Ehrenbezeugungen in der Welt sind lediglich eine trügerische Fallgrube, in der man in gewandter Weise sich Lobeserhebungen erwerben will.

Gleichwie die Fische mit der Angel und die Vögel mit der Pfeife, so werden die Einfältigen und Leichtgläubigen durch Verstellung gefangen.

Alles, was du redest, es muß mit deinem Herzen übereinstimmen; suche demnach stets in aller Einfachheit des Herzens umherzuwandeln.

Was nützt es dich, wenn du dem Aeußern nach eine Taube, dem Herzen nach eine Schlange bist?

Herz und Mund müssen jederzeit zusammenstimmen; selbst dein Mitleid mit Anderen in ihrer Betrübniß sei kein erheucheltes.

Wünschest du deinem Nächsten etwas Gutes, so wünsche es ihm von ganzer Seele; denn nur so erfüllst du das Gesetz der Nächstenliebe.

Es muß indessen die Aufrichtigkeit mit der Klugheit verschwistert sein, damit dieselbe nicht ausarte in eine Vertraulichkeit, welche in ihrem Gefolge die Verachtung hat, und unser Ansehen kränket.

Es ist nicht nöthig, daß du Jedermann die Geheimnisse deines Herzens entdeckest; das wäre eine große Unklugheit und würde dir viel Schaden verursachen; aber aufrichtig kannst du dessenungeachtet gegen Jedermann sein.

Was man nicht sagen darf, das verschweige, was du dich aber zu sagen getrauest, das eröffne, wie es wahr ist.

Gleichwie Gott die Gleißner hasset, die innerlich anders sind als äußerlich, so verflucht er auch die Schmeichler, die anders mit dem Herzen denken, als sie mit dem Munde reden.

Meine Diener sind frei von jederlei Betrug, und Keiner nenne sich Mariens Pflegekind, der sich nicht aufrichtig bezeigt gegen Jedermann.

Besser ist es, wegen Einfalt des Herzens ausgelacht, als gelobt zu werden wegen der Witzigkeit, die von dieser Welt ist.

Wahre Herzenseinfalt ist friedlich und erweckt niemals Störung; ein arglistiger Mund dagegen verursacht großen Unfrieden.

Ein einfacher und gerechter Mensch ist überaus liebenswürdig.

Ein betrügerischer dagegen währet nicht lange, bald fällt er selbst in die Grube und wird alsdann Allen verächtlich.

Lege demnach den Betrug bei Seite und übe jederzeit die christliche Aufrichtigkeit. — Hierin folge mir nach!

14. Kapitel.

Armuth im Geiste — für die Seele ein ausgezeichnetes Trostmittel.

Mein Sohn! hätte ich auch alle Schätze der Welt besessen, niemals würde ich an sie mein Herz geheftet haben.

Die Armuth war meiner Seele größter Trost, und in meiner schlichten Hütte fand ich mehr Ruhe, als wenn ich die prächtigste Königswohnung innegehabt hätte.

Ich war zwar vom königl. Stamme Davids, meine Familie jedoch durch die Verhältnisse der Zeit verarmt.

Die meinem Sohn von den morgenländischen Königen dargebrachten Wiegen-Geschenke habe ich alsbald unter die Armen vertheilt.

Mir gefiel ein Leben der Armuth besser als ein Leben im Ueberflusse.

Betrachte mein Haus zu Loreto in Italien, und du wirst wahrnehmen, wie sehr ich von aller Pracht entfernt war.

Nur ewige Reichthümer hat mein Herz gesucht, weßhalb ich um irdische nicht besorgt war.

Ein Armer im Geiste ist mit Gott allein zufrieden, und darin, daß er ihn liebt, findet er seinen einzigen Reichthum.

Der ganze Mensch wird verblendet, der nur reich zu werden sucht und den irdischen Kostbarkeiten nachjagt.

Niemand denkt an Gott und sein Seelenheil weniger, als wer viel von dieser Welt für sich sammeln will.

Die Habsucht nimmt den Verstand des Menschen völlig ein und das ist eine schlimme Beschäftigung des Geistes, die das Geistliche erlöschen macht und die innere Stimme Gottes zum Schweigen bringt.

Niemals wirst du freier leben als in der Armuth im Geiste.

Was frommt uns Gold und Silber, wenn es dir so unendlich viel Sorgen macht und schließlich dir den Himmel raubt?

Die Natur ist mit so Wenigem zufrieden; warum also begehrst du nach kostbaren und überflüssigen Dingen, wenn das, was Noth ist, dir ausreicht?

Deren, die ihr Herz nicht an die Reichthümer schmieden, sind nur Wenige, aber Viele deren, die wegen Mißbrauchs ihrer Güter in die Hölle begraben werden.

Alles, was du von Gott hast, wende zum Guten an, da du Rechnung legen mußt über den letzten Heller, wie du ihn angewendet hast.

Es muß dir eins sein, ob du reich oder arm bist, weil du ja — nichts mitfortnimmst, als allein das, was du im Leben gethan hast, sei es Gutes oder Böses.

Der heilige Norbert wollte seine Klöster nur Häuser der Armuth nennen, denn es sollten dort nicht Reichthümer, sondern nur die Uebungen reichhaltiger Frömmigkeit gefunden werden.

Wahrer Reichthum ist allein die Standhaftigkeit in der Tugend, denn nur sie frommt der Seele.

Ein gerades Gemüth und ein gutes Gewissen sind unaussprechliche Schätze für die Ewigkeit; wenn du diese erlangen willst, so verbleibe in der Armuth des Geistes und — folge mir nach!

15. Kapitel.

Der Gebrauch der Gnaden Gottes — ein Versicherungsmittel unseres Heiles.

Alle die Gnaden, die mir Gott mitgetheilt hat, habe ich mit Freuden empfangen, um sie zum Guten zu gebrauchen und zum Heile meiner Seele mitzuwirken.

Der Engel begrüßte mich als „voll der Gnaden," und diesen Gnaden nachzuleben war in der That mein einziges Streben.

Die ganze allerheiligste Dreieinigkeit hat mich geziert mit Gnaden ohne Zahl.

Der Vater gab seine Liebe mir als seiner Tochter, der Sohn als seiner Mutter, der heilige Geist als seiner Braut.

Niemals habe ich einer göttlichen Eingebung Widerstand entgegengesetzt, vielmehr allzeit das gethan, wozu mich die Gnade ermunterte.

Wegen der getreuen Mitwirkung habe ich immerdar noch größere Gnaden dazu empfangen, und so ist von meiner unbefleckten Empfängniß

an bis in mein spätes Alter die Zahl meiner Verdienste immerfort gestiegen.

Niemals, mein Sohn, fehlet dir die Gnade, aber du fehlest oft ihr.

Nenne mir einen Augenblick, da Gott nicht zu deinem Herzen geredet hätte, auch da noch, als du der Gnade widerstrebtest.

Wenn du geistliche Bücher liesest, wenn du in Betrachtungen dich versenkest, wenn du der Predigt beiwohnest, wenn du die heilige Messe anhörest, wenn du betest, wenn du die Schöpfung ansiehst, sage mir, wie viele Gnaden werden dir nicht da zu Theil?

Wahrlich, wenn du verdammt wirst, Gott kannst du die Schuld nicht beimessen, sondern deinem üblen Willen, welcher der Gnade zu folgen sich geweigert hat.

Nicht anders gebraucht man vielfach die innerlichen Gnaden, wie jene des Leibes.

Du hast fünf Sinne, und erlaubst ihnen schädliche Sachen; du hast eine gute Gesundheit und zerstörest sie durch ein unordentliches Leben.

Du hast eine hübsche Gestalt, aber siehe da, du prahlest mit ihr in Selbstgefälligkeit; du ver-

fügest über bedeutende Kräfte und verschwendest sie durch Ausschweifung.

Du hast Muße und verzehrest sie mit Tändeleien; du gebietest über Vermögen, und verschwendest es durch deine Possen.

Du nennest mich wohl eine Mutter göttlicher Gnade, aber du bemühest dich wenig, daß du selbst einen guten Gebrauch von der Gnade machest.

Der aber verdient keine Gnade mehr, der ihr nicht auf den Wink gehorcht.

Gewaltigen Schrecken werden dir auf dem Todbette einjagen die Gnaden, die du vernachlässigt hast; zittern wirst du im Gerichte, wenn dir die Zahl derselben und die vermessene Verachtung derselben wird vorgehalten werden.

Wie viele Andere würden sich bekehrt haben, wenn sie solche Gnaden empfangen hätten, wie du sie gehabt hast?

Gebrauche fürderhin die Gnade besser, damit du nicht einen schrecklichen Ausgang nehmest.

Mit einem einzigen Grade göttlicher Gnade bist du im Stande, das ganze Reich Satans zu überwinden.

Da du nicht weißt, von welcher Gnade dein ewiges Heil abhänge, so schätze sie alle, damit deine Seligkeit keine Gefahr leide.

Gottes Gnade ist ein großer Schutz für die Seele, wenn sie versucht wird; wird aber mittels derselben die Versuchung überwunden, so erzeugt sie die Glorie des Himmels.

Ich werde nicht unterlassen, dir Gnaden zu erwerben, wenn du mich anrufest und dich den dir zugewendeten Gnaden gegenüber treu erweisest. — Folge mir nach!

---

16. Kapitel.

Der Abscheu vor der Sünde — ein mächtiger Antrieb zum Guten.

Fern blieb mir alle Sünde und keine Makel hat mich befleckt, denn auch von der Erbsünde blieb ich durch Gottes Gnade frei.

Es geziemte sich nicht, daß auch nur das mindeste einer Schuld in mir war, da mich Gott ja zu einer Wohnung der Gnade gemacht hat.

Ich wußte, was es sei, den gütigsten Gott beleidigen, darum begehrte ich nur, was recht ist, zu thun.

Vielleicht ist dir nicht unbekannt, warum man mich die Zuflucht der Sünder nennt.

Vielleicht glaubest du aber auch, daß ich für jene, welche von ihrer Bekehrung gar nichts wissen wollen, ununterbrochene Fürbitte einlege, damit sie nicht zu Grunde gingen.

Hierin irrest du, mein Sohn! denn für jene, welche die wahre Bekehrung hassen, bitte ich nicht.

Nicht Jedem, der zu mir sagt: „Herrin, Herrin!“ wird meine Gnade zu Theil, sondern nur dem, der wahrhaft Buße zu thun willens ist.

Darum bitte ich besonders, daß meine Pflegekinder die Sünde fürchten, denn hiedurch geschieht es, daß sie nicht in dieselbe hineinfallen.

Die Erkenntniß der Sünde ist der erste Schritt zu deren Verabscheuung, die ja doch ein jeder Mensch haben sollte.

Wer sollte es glauben, daß ein Mensch sich erfrechen kann, Gott zu beleidigen und durch eine Sünde Seiner zu spotten?

Wenn Gott vernichtet werden könnte, so würde es durch die Sünde geschehen, denn sie ist, als das höchste Uebel ihm dem höchsten Gute gegenüber, eine Empörung wider denselben.

Betrachte die Wunden und den Tod meines Sohnes, und die Grausamkeit der Sünde wird dir einigermaßen deutlich werden.

Was hast du nach einer schweren Sünde anderes als eine todte Seele, ein böses Gewissen und endlose Höllenqual, wenn du in derselben stirbst?

Meiden sollst du selbst die kleinste Sünde, denn unvermerkt führt sie dich zu schwereren.

Wie Viele würden nicht im Feuer der Hölle brennen, wenn sie sich rein erhalten hätten von läßlichen Sünden.

Mehr als das Gift der Schlange sollst du fliehen auch die geringste Sünde.

Leidest du Versuchung, so überlege, was für ein Uebel die Sünde ist, und was dieselbe nach sich ziehet, sodann bitte Gott standhaft um seinen Schutz.

Nahet sich dir eine Versuchung, fliehe sogleich in meinen Schooß, o Sohn!

Ich bin bereit, dir zu helfen und die Hülfe Gottes dir zu erwerben, damit deine Seele durch dies Uebel keinen Schaden leide und in keine Schwachheit falle.

Fliehe Jeden, der dich zur Sünde anreizet, denn dieser ist dein bitterster Feind.

Entschließe dich, lieber sterben als deinen süßesten Gott auch nur leichthin beleidigen zu wollen. — Folge mir nach!

---

17. Kapitel.

Der Glaube — die stärkste Grundveste des Menschen.

Was immer ich gethan, es fußte auf dem Glauben, der in mir überaus stark war.

Mein Glaube beruhte auf Gott und seinem Worte und Niemand konnte mich davon abwendig machen.

Ich war frei von jedem Zweifel, und wenn du meine Lebensbeschreibung durchgehest, wirst du

finden, daß der Glaube mich allwärtshin begleitet und auch unter dem Kreuze noch Stand gehalten hat.

Darum habe ich mir verdient, die Mutter des Glaubens genannt zu werden; habe ich ja doch den Urheber und Vollender des Glaubens geboren.

Wer in Gottes Wort feststeht, der wanket nimmer im Glauben.

Achte nicht, was dein Verstand zu den Geheimnissen sagt; dein Verstand begreift selbst Kleinigkeiten in dieser Welt nicht.

Er hat, was den Glauben anlangt, nichts anderes zu thun, als beizustimmen.

Gar zu vieles Klügeln hat Viele dem Irrthum überliefert und von der Glaubenswahrheit abgeführt.

Deshalb bist du noch nicht leichtsinnig, weil du etwas glaubst, was du nicht begreifst, denn auch in natürlichen Dingen verstehest du vieles nicht und hältst es doch für wahr auf die Aussage Anderer hin.

Das Göttliche, das Himmlische übersteigt weit den Verstand des Menschen; die Geheimnisse Gottes wären ja eben nicht so hoch, wenn sie von dem schwachen Verstande des Menschen könnten begriffen werden. Ist es nicht so?

Ein demüthiges Herz klügelt nicht über die Glaubensgeheimnisse, ob es so oder anders sei, sondern glaubt einfach.

Wie Gottes Weisheit nie betrogen wird, so kann dessen Wahrhaftigkeit auch Niemanden betrügen, wenn er uns sich offenbart.

Gehe mit Keinem vertraulich um, der dem Glauben widerspricht.

Meide die Irrlehrer, denn sie sind Kinder Satans und der böse Geist redet durch sie.

Es sind verkehrte Menschen, die durch ihren Eigensinn sich elend verirren und die auch die Glaubensschwachen listig zu hintergehen streben.

Stehe fest im Glauben, gleich dem heiligen Norbertus, in dem diese Tugend besonders stark war, wodurch er alle Widerwärtigkeiten überwandt und die Ketzereien vernichtete.

Wenn dir nichts schaden soll, so lasse dein Vertrauen im Glauben wurzeln; und willst du dem Teufel widerstehen, so suche deine größte Hülfe im Glauben.

Die Demuth einer aufrichtig gläubigen Seele treibt den Teufel schnell in die Flucht, und eine fromme Herzenseinfalt macht seine Betrügereien zu nichte.

Lasse dich mit dem Versucher in keine Unterredung ein; wirst du im Glauben angefochten, so halte dich an Gottes Wort und du bleibst erhalten.

Ein einziger Glaubensartikel, der lebhaft geglaubt wird, reicht hin, den größten Sünder zu bekehren, oder einen Menschen in der Frömmigkeit zu bewahren.

Wer Gott überall gegenwärtig glaubt, wird nichts thun, was dessen Augen beleidigen muß.

Wer von Gottes Gerechtigkeit lebendig durchdrungen ist, der wird jegliche Sünde verfluchen.

Wer an Gottes Barmherzigkeit und Güte glaubt, der wird nicht verzweifeln, wie der an

nichts Böses denkt, dem Gottes Allwissenheit klar vor Augen schwebt.

Wo immer du etwas Böses geschehen siehst, sei versichert, daß es dort am Glauben irgendwie mangelt.

Bete sonach, daß dein Glaube nicht abnehme, und so du in der Trübsal seufzest, befleiße dich, nicht ein Mensch zu sein von schwachem Glauben, der da zittert, sondern ein starkgläubiger Mensch, der da überwindet. — Folge mir nach!

---

18. Kapitel.

Hoffnungsvolles Vertrauen — ein süßes Brod in der Trübsal.

Gleichwie ich vom Glauben nie gewichen, so bin ich auch nie von der Hoffnung verlassen worden.

Der größte Theil meines Lebens verging unter Seufzen und Weinen, und voll Wehmuth und Bitterkeit waren meine Tage.

Ich habe zwar große Freuden an meinem Sohne gehabt, aber groß und schwer auch war

die Trübsal und Angst ob des ihm bevorstehenden Leidens.

Ich sah ihn überall in seinen Peinen und Schmerzen, und endlich sah ich diesen meinen lieben Sohn verlassen dahinsterben und den Geist aufgeben.

Allein die Hoffnung hat mich niemals verlassen, die nämlich, daß dies Alles werde ein Ende nehmen, daß er wieder auferstehen und mit mir zu den ewigen Freuden gehen werde.

Die Hoffnung ist es gewesen, was noch jederzeit meine Seele ermuntert hat; mitten in der Betrübniß erfüllte sie mich mit der größten Süßigkeit.

Elend ist, wer nicht auf Gott hofft; gleich einer Blume in der Sonnenhitze wird er vergehen.

Wer aber die Hoffnung auf den guten Gott in sich trägt, der wird ohne äußerlichen Trost vergnügt sein.

Ein christlicher Mensch hofft von Gott alles Gute nach diesem Leben, und hätte er zur Zeit hier auch das größte Elend auszustehen.

Gott ist getreu: er wanket in seinem Versprechen nicht und gibt uns im Himmel mehr, als der Mensch begreift.

Alle Uebel zusammengenommen verwirren denjenigen nicht, der die Hoffnung auf die Freuden des Himmels in seiner Seele lebendig erhält, zu welchen Wonnen man ohne Leiden ja nicht gelangen kann.

Du wirst es hinreichend erfahren haben, was es für eine schlechte Hoffnung ist, auf Menschen zu bauen, die entweder, was sie verheißen haben, nicht erfüllen, oder ihres Versprechens vergessen.

Und hast du auch gesündigt, hoffe dennoch; denn Gott ist barmherzig, wenn nur deine Hoffnung in ächter Bußgesinnung ihren Grund findet.

Nichts aber hoffe, wer sich nicht bessern will; denn die Reue allein findet Belohnung, straffällig aber bleibt, wer im Bösen beharrt.

So lange du dich in der Hoffnung auf die Ewigkeit erhältst, vermag keine Trübsal der Welt dich zu Boden zu drücken.

Wirst du beängstigt, so blicke geschwind zum Himmel auf, und denke, dort ist das Ende meiner Noth.

Krankheit, Armuth, Verachtung und Verlassenheit von Seite der Menschen, ja der Tod selbst verändert sich und sie sind willkommen da, wo die Hoffnung auf den Himmel uns erquickt.

Hoffe sonach, mein Sohn, auf den Herrn, thue Gutes, und dein Gemüth wird jederzeit Nahrung und Ruhe haben. — Folge mir nach!

---

19. Kapitel.

Die Zurückhaltung der Zunge — ein Beförderungsmittel der Ruhe und des Friedens.

Bei Durchlesung des heiligen Evangeliums hast du gewiß schon meine Schweigsamkeit bewundert.

Du wirst wenig finden, was ich geredet habe; aber was ich gesprochen, es war wohlgesprochen und überdacht.

Ich habe geredet mit dem Engel in meiner Kammer, mit meinem Sohne im Tempel, mit Elisabeth in ihrem Hause, desgleichen zu Cana in Galiläa im Speisesaale.

Meine Zunge hielt ich in Hut, damit sie nicht im Mindesten etwas Gott oder einen Menschen Beleidigendes rede.

Thue ein Gleiches, mein Kind, wenn du in deinem Innern Ruhe haben willst.

Was hat dich bisher mehr beunruhigt als deine Zunge?

Kaum erwachst du in der Frühe, so denkest du schon mit Schmerz daran, was du gestern so unbehutsam hast ausgeplaudert.

Betrachte wohl, von wem, was und vor wem du redest; erwäge alle Worte und was daraus für dich für Folgen entstehen können.

Ein Kluger schwätzt nicht Alles heraus, was ihm einfällt, sondern nur das, was irgendwie einen Nutzen stiftet.

Je weniger du sprichst, desto mehr werden dich die Verständigen loben.

Gewöhne dich nicht an Spaßmachereien, damit du nicht auch ernsthafte Dinge in's Lächerliche ziehest, ohne überhaupt auch von all' dem nur einen Nutzen zu haben.

Ein ausgestossenes Wort kann eben so wenig zurückgenommen werden, als ein aus der Hand geworfener Stein zurückgerufen.

Kaum nimmt man die Entschuldigung an, es ei das Gesprochene nicht so bös gemeint gewesen; gar zu gerne kommt es auf Rechnung des Unverstandes und der Geschwätzigkeit.

Was dir ein Freund im Geheimen anvertraut, das plaudere nicht öffentlich aus, denn das thun die Verräther. Und welche Sünde lädst du dir nicht auf, wenn du dir die Schuld so großer Uneinigkeiten beimessen mußt?

Ueber Dinge, welche du nicht verstehst, sei behutsam im Reden, sonst hält man dich für einen Thoren und macht dich als einen Einfältigen zu Schanden.

Schändliche und unehrbare Worte sollst du nie über deine Lippen bringen, denn sie verrathen als ein unreines Gemüth jenes, welchem derlei anstößige Reden entspringen.

Entdecke auch nicht die Fehler deines Nächsten, sondern schweige, oder entschuldige sie, wenn Andere bissig über sie herfallen.

Was gehen dich die Mängel deines Nächsten an, daß du dieselben der ganzen Gemeinde mittheilest?

Es gefällt dir nicht, wenn Andere von deinen Fehlern sich unterhalten; warum nun redest du über deinen Bruder beleidigende Dinge, welche dich nichts angehen?

Wenn du das Stillschweigen lieben würdest, du hättest oft größere Freude, als nachdem du geredet hast.

Die Ehre eines Menschen wird oft durch ein einziges Wort vernichtet, während sie nicht mehr herstellbar ist selbst durch die längste Rede.

Einsicht sei daher die Lehrmeisterin deiner Zunge; Liebe und Furcht Gottes mögen deine Worte leiten. — Folge mir hierin nach!

20. Kapitel.

Die Nächstenliebe — ein besonderes Kennzeichen eines frommen Menschen.

Der Mensch ohne Liebe ist eine Laterne ohne Licht, und die Welt ohne Liebe wäre weiter nichts, als eine Mörderhöhle, eine Behausung der Grausamkeit.

Mein Herz hat alle Menschen in sich getragen und immerdar habe ich mich ihnen als Mutter bewiesen.

Ach wie sehr schmerzte mich daher der Anblick des unbußfertigen Judas, oder des am Kreuze verzweifelten Schächers!

Unaussprechliche Schmerzen erschütterten mich, als ich so viele Seelen ewig zu Grunde gehen sah.

Wie oft habe ich bitterlich geweint, daß so Viele an dem Leidensverdienste meines Sohnes keinen Antheil haben!

Wenn ich Jemand in Noth sah, gleich half ich mit meiner Liebe, und konnte ich nicht in der That beispringen, so half ich durch Worte und in meinem Herzen.

Vergebens glaubst du Gott zu lieben, wenn du gegen den Menschen keine Liebe hast.

Wie kannst du jenen lieben, den du nicht siehst, wenn du diesen nicht magst, den du vor Augen hast?

Deine Liebe muß Alle gleichmäßig umfassen, denn der Reiche wie der Arme, der Freund wie der Feind ist ein Ebenbild Gottes.

Schönheit, Reichthum, Macht und Kleidung sind keine Ursachen für die wahre Liebe, sondern eitle Gegenstände thörichter Einbildung.

Ohne all' dieses ist der Nächste ein Ebenbild Gottes, und mag er noch so elend und allbedürftig sein.

Wenn du Einen wegen seiner wenn auch inneren Gaben liebst und nicht deshalb, weil er ein Ebenbild Gottes ist, alsdann hast du die heilige Liebe nicht.

Achtest du Jemand, weil sein Gemüth gleich dem deinigen beschaffen ist, alsdann hast du eine Eigenliebe, die oftmals sogar lasterhaft sein kann.

Liebest du Einen um der empfangenen Wohlthaten willen, so ist deine Liebe noch keine sonderlich vortreffliche.

Gründe deine Liebe nicht auf vergängliche Dinge, sonst wird sie nicht lange bestehen; wahre Liebe nimmt keinen Ausgang, sondern bleibt beständig.

Es ist keine große Kunst, Jemand im Glücke zu lieben, weil man seinen eigenen Nutzen hiebei findet; wer aber seinem Nächsten in der Noth hilft, der hat in seiner Liebe ein großes Verdienst.

Regt sich in dir gegen Bedrängte das Mitleid, siehe, alsdann wird deine Liebe geprüft.

Schätze vor allen Dingen die Seele und bete stets für deren Heil; denn das ist die größte Liebe.

Deine Hauptrichtschnur sei: was du wünschest, daß dir geschehe, das thue auch Andern, und was

du nicht wünschest, daß man dir thue, das füge auch nicht einem Andern zu.

Freue dich nicht, wenn es deinem Bruder übel ergeht, und lache nicht, wenn er leidet, auch wenn er dein Feind ist.

Feinde wie Freunde mußt du lieben, wenn du das Gesetz der Liebe erfüllen willst.

Ein Christ hat keinen Feind, wie auch er gegen Niemand feindlich sein soll; die ihm Uebles thun, achtet er für Freunde, weil sie ihm Gelegenheit geben, etwas um Gottes willen zu leiden.

Betrachte den heiligen Norbert, wie er als Erzbischof nach Magdeburg mit bloßen Füßen reiste, und den Thorwächter, der ihn zurück stieß, Bruder nannte und ihm mit einem Kuße vergalt.

Du möchtest wohl, daß man alle von dir ausgegangenen Beleidigungen dir sofort verzeihe; warum willst du nicht auch das vergessen, was dir von Anderen begegnet ist?

Einem guten Freunde verzeihest du leicht, und willst aber von Verzeihung nichts wissen, wenn es ein Gegner war, der dich gekränkt hat.

So lange diese Ungleichheit besteht, so lange besitzest du die Vollkommenheit der Liebe nicht.

Ganz besonders aber gib auf jene Acht, welche deiner Aufsicht anvertraut sind, denn ihretwegen wird dich Gott im Gericht streng ausfragen.

Liebe sie heilig, wenn du nicht sein willst wie ein Heide.

War es nicht die Stimme meines Sohnes, der die Seinen bis an's Ende liebend zu seinem Vater betete: „Die du mir gegeben hast, ich habe sie beschützt, und Niemand ist aus ihnen zu Grunde gegangen als der Sohn des Verderbens.“ — Folge mir nach!

---

21. Kapitel.

Liebe zu Gott — ein Entgelt für empfangene Gnaden.

Mein ganzes Herz, o Sohn, es ist entbrannt in Liebe zu Gott, den ich meiner Liebe am würdigsten schätzte.

Ich hatte nichts anderes, die empfangenen Gnaden zu vergelten, als daß ich ihn liebte über Alles.

O süßestes Feuer, das mich verzehrte; wie oft sank ich wegen dieser Liebe in Ohnmacht.

Würdest du mich gesehen haben, wie ich meinen Sohn umfing, du hättest dir keine Vorstellung von meiner Liebe machen können.

Nicht das Mindeste in mir hing der Welt an, denn ich habe Gott meine ganze Seele in Liebe geschenkt.

Aus Liebe bin ich gestorben, also unter größter Süßigkeit aus der Welt gegangen, als der bittergescholtene Tod mir nahte.

Nichts war mir schrecklicher, als wenn ein Mensch Gott nicht lieben wollte.

Sohn! Außer Gott was hast du noch, darin man einen Trost der Liebe zu finden im Stande wäre?

Alle Geschöpfe können dein Herz nicht satt machen, so verdienen sie auch nicht, daß man sie liebe, außer wegen Gott.

Heute versprechen sie dir ein Vergnügen und morgen verlassen sie dich zu deiner großen Betrübniß.

Gott lieben ist die größte Glückseligkeit; thun es denn nicht alle Heiligen im Himmel?

Der Glaube lehrt dich, daß Gott das höchste, wahrhafte und unendliche Gut sei; darum bist du erschaffen, ihn zu lieben; du irrest, wenn du außer ihm noch etwas anderes suchest.

Würdest du Gott recht von Herzen lieben, die Veränderungen, welche in dieser Welt vorgehen, würden dich alsdann nicht betrüben.

Nie dann würde dich menschliches Ansehen verleiten, den Menschen gefallen zu wollen; aber du würdest Alles thun, wovon du weißt, daß Gott es haben will.

Nie würde dich eine böse Anfechtung überwinden, wenn in dir eine aufrichtige Liebe Gottes wäre.

Gallenbitter werden dem der Welt Süßigkeiten, der Gott vollkommen liebt; er wird sich um nichts in der Welt sonst bekümmern.

Wie viele Heilige geriethen schon in Verzückung, wenn sie nur an Gott dachten!

Sie haben gefunden, daß die Seele alleinig in Gott Ruhe findet.

Habe Gott stets vor dir; denn Gott aufmerksam betrachten heißt sich mit ihm in heiliger Liebe unterhalten; wer Herz und Sinn von den Geschöpfen abzieht, wird bald die Liebe des Schöpfers empfinden.

Frage nicht: wie soll ich Gott danken für Alles, was er mir gegeben hat? Liebe ihn und du hast genug gethan.

Sage öfters, was ich gesagt habe: O Gott meines Herzens, o Gott, mein Antheil in Ewigkeit! Wer gibt mir, daß ich Dich in mir und mich in Dir alleinig finde! Könnte ich Dich doch noch mehr lieben als alle Cherubim und Seraphim! Ach,

gib mir, daß ich mich aus Liebe zu Dir als ein Brandopfer gänzlich verzehre, weil ich ja nichts verlange, als Dich, o Gott! O größtes Gut! O Gott meines Herzens! O Gott, Seele meiner Seele! O ... Dich ewig lieben! ... ewig lieben! ....

Mit diesen Seufzern habe ich gelebt, in ihnen bin ich gestorben und aufgenommen worden in den Himmel. — Dahin folge mir nach!

Zweites Buch.

22. Kapitel.

Der Cult der heiligen Eucharistie — das Merkmal heiliger Liebe.

Ungemein groß war in mir die Liebe zu jenem heiligen Geheimnisse, das mein Sohn beim letzten Abendmahle seinen Jüngern unter den Gestalten von Brod und Wein hinterlassen hat.

Mehr konnte er nicht geben, als indem er sich selbst uns gab, um so bei den Seinen, die er bis an's Ende liebte, auch bis zum Ende der Welt zu bleiben.

Welchen Trost empfand ich nicht nach dem Tode meines Sohnes in dem häufigen Empfange des Geheimnisses, das mir sein Lieblingsjünger reichte, der mich zu seiner Mutter annahm.

Immer ruhte meine Seele in diesem heiligen Sakramente versenkt, denn es weilt ja mein Sohn darin; und wie ich ihn täglich als Speise empfing, so empfing ich ihn auch bei meinem Hintritte als Wegzehrung.

Diejenigen sind mir vornehmlich theuer, welche dieses Geheimniß jederzeit demüthig und liebevoll zu verehren pflegen. —

Mein Sohn! Du kannst deine Liebe zu Gott nicht deutlicher an den Tag legen, als durch demuthsvolle Anbetung dieses Sakraments.

Wie du dich zu seinem Empfang vorbereiten mußt, das siehst du wohl ein, wenn du mit der Demuth und dem Hunger der Liebe eine englische Herzensreinheit verbindest.

Wenn du nur aus Gewohnheit kommunicirest, so hoffe nicht viel Frucht davon, wohl aber magst du besorgen, daß du dich vielleicht sogar einer schweren Sünde schuldig machest.

Das rathe ich dir ganz besonders an, daß du das heilige Sakrament, auch wenn du es nicht empfängst, häufig besuchest.

Wie viele Tage gibt es nicht, an denen mein Sohn in der Kirche verweilt, wie in der Wüste und Einsamkeit, und Niemand vor ihm kniet, als seine heiligen Engel!

Die ganze Welt rennt den Geschäften nach, und Niemand gedenket dessen, der mit so großer Geduld auf uns Menschen wartet.

Er ruft uns, und Niemand kommt; er ladet uns ein, und Wenige treten herzu; Gnaden theilt er aus, und selten empfängt er eine Gunst von unserer Seite.

Glaube mir, es gibt keine bessere Wallfahrt als der Gang zu meinem Jesus im Tabernakel.

Unvergleichlich ist der Gang hieher und der Ort, wo man Christus auf dem Throne seiner Majestät besucht.

Was nützt es, wenn die Lampe vor ihm brennet, nicht aber der Gläubigen Herz?

Und ist doch hier der Ort, wo man jeglicher Gnade theilhaft, wo die Lauheit erwärmt und das geängstete Herz erleichtert wird.

Hier empfängst du gute Rathschläge und die besten Eingebungen, wenn du in Verlegenheit bist.

Verlasse zuweilen die Gesellschaft der Menschen, wo man nicht selten irregeleitet wird, und besuche Christus im Tabernakel, woraus uns so viele Erleuchtungen zuströmen.

Dann wird er dich zu seinem Ehrendiener und Freund machen, wenn er dich oftmals vor seinem Altar hat verweilen sehen; und völlig wirst du dich daselbst erholen können, wenn dich draußen etwas angegriffen hat.

Alsdann wird deine Liebe offenbar werden, wenn du die Liebe erwogen hast, die Christus gegen dich in diesem göttlichen Geheimnisse entfaltet; allen Trost wirst du haben, wenn du dort im Hause des Ewigen verweilest. — Folge mir hierin nach!

23. Kapitel.

Menschenfurcht — ein leeres Schreckbild.

Du übest nie die Tugend vollkommen aus, wenn du leere Menschenfurcht in deinem Herzen trägst, denn du kannst Gott nicht wahrhaft lieben, wenn du auch den Menschen zu gefallen strebst.

Ich habe, Gott, seine Ehre und mein Seelenheil ausgenommen, nach nichts verlangt, und mich darum, was die Welt von mir denke, nur sehr nothdürftig gekümmert.

Ich war völlig rein und vom Engel als voll der Gnaden, desgleichen von meiner Base Elisabeth als die Gebenedeite unter den Weibern begrüßt; dennoch unterwarf ich mich dem Gesetze der Reinigung.

In nichts beirrten mich die Meinungen und däs Gerede der Leute; ob sie mich gleichwohl dadurch ebenmäßig für eine von den unreinen Frauen hielten, mochte ich mich dessenungeachtet vom Gesetze nicht ausschließen und wollte Gehorsam bezeigen.

Meinem Sohne folgte ich auf seinem bitteren Leidenswege durch alle so entsetzlichen Schmerzensstationen hindurch, und als er am Kreuzesholze seinen Geist aufgab, stand ich an seiner Seite.

Viel Schmähungen habe ich damals von den Feinden meines Jesu erduldet, indem sie mich nannten die Mutter eines an das Kreuz geschlagenen Verbrechers, die Gebärerin eines Missethäters.

Dennoch habe ich nie aufgehört, meinem Sohne zu dienen; heldenmüthig und geduldig habe ich Alles verachtet, und stets mit aller Gluth ihm als dem so überaus unschuldigen Sohn Gottes in Liebe angehangen. —

Bald, mein Sohn, wirst du anfangen, schlimm zu werden, wenn in dir die Menschenfurcht mehr vermag als die Gottesfurcht.

In kurzem wirst du von den Geboten Gottes abweichen, und sie übertreten, wenn du fürchtest, was die Welt über dich sagen wird.

Was begehren denn die eitlen Weltmenschen anderes von dir, als daß du ihnen gleichförmig lebest, und thuest, was sie thun?

Dann wirst du nicht mehr den Muth haben, deinen Untergebenen auch nur eine Rüge zu ertheilen, und, indem du sie fürchtest, außer Stand sein, deiner Pflicht nachzukommen.

Die Menschenfurcht wird dich zur sträflichen Nachsicht verleiten, und dich mit den Uebertretern in's Verderben stürzen.

Ganz anderes räth dir die Gottesfurcht an; und bei Gott verächtlich zu sein, das ist das größte Unglück.

Leicht und schnell verachtest du blindes Menschenurtheil, wenn das heilige Gesetz deine einzige Lebensregel und Richtschnur bleibt.

Weichen werden alsdann die bleichen Befürchtungen, was die Menschen über dich denken, und du wirst nur noch darüber besorgt sein, ob du in der Gnade Gottes lebest.

Fürchte diejenigen nicht, die nur durch Drohungen dir schaden können und durch Schmähung; wohl aber fürchte den, der Leib und Seele in die Hölle stürzen kann.

Wunderbare Freude wirst du in deinem Herzen empfinden, wenn du einmal die abgeschmack-

ten Urtheile der Welt und die nichtige Menschenfurcht überwunden hast.

Jene so verderbliche Furcht will nichts anderes von dir, als daß du den Bösen gleich werdest, ob sie gleich deswegen wiederum alsdann dich tadeln werden. Sie wünschen dich in den Sitten ihnen gleich, und werden dennoch über dich deßwegen reden.

Glück zu, mein Sohn! verachte die, welche dich einschüchtern wollen, damit du schlimm und verkehrt lebest, und dir mit Verachtung begegnen, weil du ein treuer Diener Gottes bist.

Wahrhaftig, es liegt gar kein Grund vor, das Urtheil der Gottlosen zu fürchten; wohl aber geht zu Grunde jeder, der nach ihrem Wohlgefallen seine Lebensweise einrichtet.

Glücklich wirst du dich bei deinem Tode schätzen, nicht die Menschen, sondern nur Gott gefürchtet zu haben.

Unaussprechlicher Trost wird dich erfüllen, wenn die Gottlosen seufzen: „Aberwitzige, die wir den Wandel der Guten für Thorheit ansahen und ihr Ende für ein ehrloses! Sieh', wie sie nun

gezählt sind unter Gottes Söhne; wie unter den Heiligen ihr Besitztheil ist! So haben wir uns „also geirrt!" — O schreckliches Irren, o entsetzliches „Also geirrt haben wir uns!"

Vor allen Menschen mußt du die Gerechten fürchten, denn sie werden im Gerichte als Ankläger gegen dich auftreten, wenn du dich nicht nach ihrem Beispiele gerichtet hast.

Fort also mit jeglicher Furcht vor der Welt; zittere allein, wenn du Gottes Gebote nicht erfüllest!

Erfreut waren die heiligen Martyrer Gottes auch in ihren größten Leiden, und du willst zagen ob des verachtenswerthen Geschwätzes der Weltleute?

Mache erröthen deine Feinde durch Standhaftigkeit im Guten, und der wahre Ruhm einer heiligen Unerschrockenheit wird dir zu Theile werden. — Folge mir nach!

---

24. Kapitel.

Die Liebe zur Welt — ein großes Ableitungsmittel von einem guten Leben.

Niemand ist bedauernswerther und unglücklicher, mein Sohn, als der, welcher den irdischen Dingen allzusehr anhangt.

Zwar ist alles gut, was Gottes allmächtige Hand in der Welt geschaffen hat; aber daher kommt der Schaden, daß der Mensch diese Dinge mißbraucht, und so das Gute zu einem schlechten Zwecke verwendet.

Gott der Schöpfer wollte, man solle ihn als den Urheber der Dinge um des Geschaffenen willen nur noch mehr loben und lieben.

Ein großer Irrthum ist es, zu glauben, Gott habe die Dinge dieser Welt dazu geschaffen, daß der Mensch dieselben Gott vorziehe.

Was immer ich in der Welt wahrnahm, allzeit habe ich es zum Preise des Schöpfers herbeigezogen, auch um des Kleinsten willen habe ich den Herrn von Herzensgrund gelobt.

Nie habe ich mein Herz den Geschöpfen anders geöffnet, als um ihnen den Stoff zu entnehmen, um neuerdings Gott zu loben.

Kein Ding in der Welt habe ich um seinetwillen gelobt, sondern nur insoferne es der Ehre Gottes diente.

So lebte ich beständig ruhigen Herzens; denn die irdischen Güter freuten mich weder allzusehr bei ihrem Genusse, noch schmerzten sie mich sonderlich bei ihrem Verluste.

Wahrlich, der Zustand derjenigen, deren Herz sich der Liebe zu den Geschöpfen feige unterwirft und in ihnen, bar eines jeden Gedankens an Gott, sich vergnügt, er ist beweinenswerth!

Sie tragen die verächtlichsten Sklavenketten und liegen derart in den Banden irdischer Dinge, daß sie von der Freiheit heiliger Seelen auch gar nichts besitzen und fast stets in Aengsten leben.

Vergebens hoffen sie, diese irdische Liebe werde ihren Hunger nach Süßigkeit befriedigen; aber statt des Honigs und Zuckers verkosten sie nur meist Essig und Galle.

Ermahne, mein Sohn, ermahne stets dein Herz, daß es nicht den Creaturen nachjage, sondern ernstlichst Den suche, der jene geschaffen hat.

O wie sehr täuschest du dich, wenn du in irdischen Dingen wahre Süßigkeit zu kosten erwartest!

Sie sind doch alle eitel und vergänglich, und füllen sonach nie dein Herz bis zur Ersättigung aus; wohl aber reizen sie nur immer mehr deinen Hunger nach anderen Genüssen; denn nur Gott allein ist im Stande, dich völlig zu befriedigen, Er, der immer derselbe vollkommen Gute bleibt.

Jene aber täuschen deinen Geist gar sehr, ob du gleich glauben magst, sie genügeten deinem Geschmacke; in demselben Augenblicke, in dem du sie liebst, verwunden sie dich.

Rasch wirst du die Wahrnehmung machen, daß die Welt gar nichts Beständiges habe, und mit Sicherheit als das Ende irdischer Freude die Traurigkeit bezeichnet werden kann.

Bald hast du bei deiner Liebe zu den Geschöpfen Nebenbuhler, welche dich betrüben,

bald empfindest du Ekel daran, wenn du dich denselben etwas länger hingibst, bald überkommt dich der Schmerz, wenn du sie verlierst.

Schauervoll aber ertönt das Geheul der Verdammten in der Hölle darüber, daß sie der Kreatur wegen ihres Herrn und Schöpfers vergessen konnten; die Erinnerung an diese irdischen Dinge ist für sie die Mutter ewiger Qualen geworden.

Gott kehrt in keinem Herzen ein, das mit irdischen Begierden angefüllt ist; und es mag der Herr in keiner Seele wohnen, die nur nach irdischer Liebe verlangt.

O ihr hohlen Eitelkeiten der Welt, wie sehr täuschet ihr die Geister derjenigen, die euch ergeben sind und ihres höchsten Zieles vergessen!

Gott allein bildet des Menschen wahre Glückseligkeit; das Uebrige aber, wenn es zu unordentlich geliebt wird, dessen höchstes Elend.

Mein Sohn! Entleere dein Herz von der Weltlust, und du wirst erkennen, wie süß der Herr ist, der mich und alle Heiligen ohne Unter-

laß in der Glückseligkeit des Himmels bis zur Ersättigung erfüllt und befriedigt.

Gebrauche die Dinge dieser Welt mäßig und klug, damit sie dich nicht verblende und zu ihrem Sklaven mache; denn hart ist ihr Dienst und zuletzt voll Unruhe.

Sorge für deine Freiheit, daß du sie nicht verlierest, und du beständig vor Augen habest, wie Gott allein dienen das einzige Gut ist. — Folge mir nach!

---

25. Kapitel.

Die Eigenliebe — eines der gefährlichsten Selbsttäuschungsmittel.

Hast du nicht oftmals gehört die Worte meines Sohnes im Evangelium: „Wer seine Seele liebt in dieser Welt, der wird sie verlieren; wer sie hasset in dieser Welt, der bewahret sie für's ewige Leben?“

Mißdeute daher den Sinn dieser Worte der ewigen Wahrheit nicht in's Verkehrte, sondern forsche tiefer nach ihren Geheimnissen.

Man muß nämlich seine Seele, die kostbar, einzig und ewig ist, auch lieben, insoweit nämlich, daß man sie nicht durch die Sünde verderbe.

Was verboten wird, das ist einzig die ungeordnete, begehrliche, fleischlichgesinnte Liebe.

Obgleich ich der Gnade Gottes sicher war, und dem Allerhöchsten jederzeit gefiel, so habe ich mir doch keine Schmeicheleien gegen mich selbst erlaubt.

Mein bis zu meinem Hingang völlig reines Fleisch hat nur wenige Zugeständnisse von mir erhalten, und meiner mit allen Vorzügen begabten Natur habe ich wohl das Herbe zugelassen, kaum aber ihr im Süßen nachgegeben.

Ich erkannte zwar die hohe Stufe der Gottesmutterschaft, die mich über alle Menschen erhob, aber die Demuth begleitete beständig all die mir verliehenen Ehrenvorzüge.

Ich hatte von mir eine so geringe Meinung, daß ich mich stets Gott zu Füßen legte als ein Nichts, als seine geringe Magd.

Wurzel und Pflegerin aller Uebel ist die verderbliche Eigenliebe.

Wer der Leitung dieser allerschädlichsten Rathgeberin folgt, der verläßt über kurz die Schule Christi und seine heilige Zucht.

Die Eigenliebe läßt die verkehrten Neigungen unserer Natur in Allem frei gewähren, und gesteht dem Leibe, damit er in den Lustbarkeiten ja nicht zu kurz komme, alle Leckerbissen zu, auch die gegen das Gesetz Gottes sind.

Eine schändliche Schmeichlerin, wie sie ist, schmeichelt sie der Sinnlichkeit und redet nur nach Gefallen; darum leidet der Geist durch sie so namhaften Schaden.

Kreuz, Trübsal, Widerwärtigkeiten, Schmach, Kranksein, kurz, was immer die Welt Bitteres hat, all' das sind der Eigenliebe entsetzliche Schrecknisse.

Die Eigenliebe kennt nicht den wahren Weg, auf dem der Mensch zum Himmel schreitet, den

Pfad, der mit Disteln und Dornen bedeckt ist; sie schreitet inzwischen auf jenem schmalen Balken dahin, der in den Abgrund der Hölle führt.

Wo diese Tyrannin der Tugend und Geduld herrscht, da mundet dem Fleische nur was angenehm ist; dabei wird die Seele des ewigen Lebens beraubt.

Die Heiligen alle kümmerten sich einzig nur um das, wie sie sich ernstlichst und schnellstens von der Eigenliebe befreien möchten; sobald sie aufhörten, deren Sklaven zu sein, legten sie auch schon die leuchtendsten Proben der Heiligkeit ab.

Mein Sohn, glaube doch ja nicht der Eigenliebe, dieser Lügnerin, dieser Fälscherin, dieser Schmeichlerin! Wisse, es ist keine Wahrheit in ihr; was sie sucht, das ist der Untergang deiner Seele. Sie ist ein Hemmschuh jedes geistlichen Fortschrittes.

Wer die Eigenliebe richtig auszumerzen versteht, der läuft nie Gefahr, denn er verachtet die leibliche Behaglichkeit und die fleischlichen Reize um der Kreuzesliebe willen.

Jeder fromme und gottgefällige Diener des Herrn weiß, wie die Eigenliebe die heftigste Fein-

din der Tugend ist, und daß ihre üblen Rathschläge den Geboten Gottes schnurstracks zuwiderlaufen.

Wer mit Christus gekreuzigt ist und leidet, den täuschet die Eigenliebe nimmermehr.

Entschließe dich, mein Sohn, jederzeit für das Gegentheil dessen, was dir diese Feindin Eigenliebe eingeflüstert; hat sie ja doch selbst unsere Stammeltern aus dem Paradiese vertrieben, als sie begehrten, Gott gleich zu sein, und unter Einflüsterung der Eigenliebe für sich und all' ihre Nachkommen in der verbotenen Frucht anstatt der Unsterblichkeit den Tod genossen.

Mit Haß verfolge Alles, was deinem Fleische gefällt, und züchtige deinen Leib, damit er der Eigenliebe nicht diene. — Folge mir nach!

26. Kapitel.

Der Müssiggang — ein unendlicher Nachtheil an den höchsten Gütern.

Die Welt ist voll der Uebel, aber der Müssiggang ist deren Wurzel und Anfang.

Niemand thut mehr Böses, als wer nichts zu thun pflegt.

Der erste Vater der Menschen hätte nicht gesündigt, wenn er im Paradiese der Arbeit gepflogen hätte; er würde weder sich noch die Seinigen entehrt haben, wenn er sich nicht dem Müssiggange ergeben.

Unter allem Kostbaren, was mir von Gott verliehen worden, schätzte ich die Zeit als das Werthvollste.

Keinen auch noch so kleinen Theil derselben ließ ich vorübergehen, ohne etwas Gutes gethan zu haben.

Es war mir eine besondere Sorge, immer etwas zu vollbringen.

Ich verwendete jeden Augenblick zu Werken der Frömmigkeit und heiligen Sorgfalt.

Wer mich sah, sah mich entweder beten oder weben oder sonst etwas dergleichen thun.

Meine Ruhe bestand darin, daß ich immer etwas arbeitete, was Gott gefällig und den Menschen nützlich war.

Müssiggang war mir verhaßt, daher dachte ich auch stets nur an Gutes und Heiliges.

Suchest du den kürzesten Weg zum Laster, mein Sohn, so gehe nur müssig.

Trägheit ist der Bodensatz aller Laster; dessen Seele ist dem Ruine am nächsten, der die Trägheit liebt.

Wie schlau wachet nicht der Teufel zu deinem Verderben; nichts aber unterstützt ihn darin, wie er dich verderbe, mehr, als wenn du müssig gehest.

Dann verspürest du in dir böse Gedanken, dann umfliegen dich die Pfeile der Versuchungen, und verwunden dich, wenn du unthätig und träg den Tag verlebest.

Wer stets ehrbar beschäftigt ist, hat diesen Feind nicht zu fürchten; ein auf das Gute gerichteter

Geist steht nimmermehr offen den Ueberfällen seiner Feinde, sondern bleibt stets nach allen Seiten gut verwahrt.

Die Luft, die längere Zeit stille steht, erzeugt Ansteckungen und Pestkrankheiten; ein unbewegliches Wasser versumpft und wird zum Aufenthalt giftiger Kröten; so ein Jeder, der den Müssiggang liebt.

Wahrlich, der Verlust der Zeit ist etwas Schreckliches und obgleich die einzelnen Augenblicke kurz sind, so werden sie doch dem die Ursache zur langen Strafe, der sie unnütz und fruchtlos verschwendet hat.

Die beredteste Anklägerin beim letzten Gerichte wird die Zeit sein, die Gott gegen den aufruft, der ein träger Knecht war und dieselbe mit gähnendem Munde verschluckt hat.

Bedenke, mein Sohn, wie die Verdammten nur ein einziges Viertelstündchen für sich begehren, um während desselben Buße zu thun; erwäge dann, wie viele Stunden du verschwendest, unbesorgt darum, sie gut zu verwenden.

Wenn die Weltleute niemals müssig sind im Erwerbe zeitlicher Güter, wie kannst du als-

dann die Fortschritte deiner Seele und den Erwerb ewiger Freuden verschlafen?

Verbanne weit von dir den Müssiggang; auch wenn du feierst, um von der Arbeit auszuruhen, so beschäftige deinen Geist doch immerhin mit guten Gedanken, denn das ist die so süße Arbeit, mittelst deren man sich himmlischen Lohn verdient.

Theile deine Zeit gut ein und du wirst nie über Langeweile zu klagen haben.

Das halte zuverlässig für wahr: niemals wirst du lasterhaft werden, wenn du niemals müssiggängerisch wirst.

Ueberdenke in der Bitterkeit deines Herzens all' die Jahre, welche du in Trägheit hingebracht hast, und arbeite nun mit verdoppeltem Eifer, um das auf so schlimme Art Verlorene wiederum hereinzubringen.

Sieh', das war das Verderben Sodomas: Hochmuth, Völlerei, Ueberfluß und — Müssiggang.

Ein träges Leben ist ein langsamer Tod; der Tod der Trägen ist der elendeste; werde demnach bei Zeiten klug, mein Sohn, und — folge mir nach!

27. Kapitel.

Die Gnade Gottes — das schönste Kleid der Seele.

Durch die Gnade Gottes bist du das, was du bist, mein Sohn; hast du die Gnade Gottes nicht, so bist du vor ihm ein Verworfener.

Herrlich glänzen die Heiligen des Himmels in dem Gewande ewiger Seligkeit, denn sie sind in der Gnade Gottes gestorben.

O, wie mühen sich doch die Menschen in dieser Welt ab, um gut und zierlich gekleidet zu erscheinen, während sie völlig vernachlässigen, der Seele ein schönes Kleid zu verschaffen, das in der Gnade Gottes besteht.

Dieses Kleid aber tragen nur die, welche Hausgenossen, Diener und Freunde der Majestät Gottes sind.

Wer dieses Gewand nicht trägt, der wird in die äußerste Finsterniß hinausgeworfen, und es wird nicht geduldet werden, daß er an dem Gastmahle Theil nehme, das der ewige Vater seinen Kindern bereitet hat.

Ich habe schon als Kind, schon bei der Empfängniß und Geburt dem Herrn gefallen, denn ich war stets mit der Gnade Gottes bekleidet.

In meinem ganzen Leben trachtete ich einzig darnach, dies so herrliche Feierkleid vor jedem auch dem kleinsten Flecken zu bewahren; und weil ich dieses that, so wuchs ich unaufhörlich in diesem Glanze, bis ich endlich aufgenommen wärd in die Herrlichkeit des Himmels.

All' der Purpur und die feine Leinwand, all die Perlen und Edelsteine der ganzen Welt stehen dem Menschen nicht so schön, wie die Zierde, welche auch nur ein Grad der Gnade Gottes verleiht.

Der Arme, der Bettler, mag er immerhin in Lappen und Lumpen gehüllt sein, er hat Werth in den Augen des Herrn, wenn er die Gnade Gottes in sich hat, wie andrerseits vor Gott werthlos ist, wer diese nicht besitzt, und mag er auch in Purpur gekleidet einherstolzieren.

Sei also wachsam, mein Sohn, und nimm dich stets wohl in Acht, namentlich da, wo dein Festkleid befleckt und verunreinigt werden könnte.

Meide die Gesellschaften und Gelegenheiten, welche dich beschmutzen könnten; denn nur die bitterste Thränenlauge der Buße ist im Stande, das Kleid wieder rein zu waschen.

Zu jeder Zeit erhalte dein Gewand fleckenlos, und hüte dich, es auch nur ein wenig zu verunreinigen.

Auch die geringste Sünde ist schon ein Oelflecken, der sich, wie in einem weißen Wollenkleide, schnell vergrößert; die läßliche Sünde zieht Schritt für Schritt den Menschen zu schweren Lastern fort.

Wie schön warst du im Gewande der heiligen Taufgnade; wie häßlich bist du, wenn du jenes Kleid durch eine Sünde besudelt hast!

Eile sonder Zögerung zum Bade, wenn du in dem Kleide deiner Seele auch nur die kleinste Makel gewahrest; wasche den Flecken sofort seufzend heraus, damit du nicht das Auge deines Gottes beleidigest.

Mag auch die Welt dir Alles nehmen, was sie hat, magst du immerhin vor ihren Augen dastehen von Allem entblößt, du bist hinreichend ge-

kleidet, wenn dich die Gnade Gottes decket und dich ihm wohlgefällig macht.

Einzig dieses Gewandes dich zu berauben ist der Teufel stets bereit; er, der es selbst verloren hat auf ewig, er weiß recht wohl, daß man ohne dasselbe im Himmel vor Gott nicht erscheinen darf.

Die Gnade Gottes ist das einzige und vollständige Kleid der Seele; wirfst du dieses weg, so eilest du nackt und arm dem Orte zu, wo ein ewiges Flammenmeer die Verworfenen peinigend umgibt.

Wenn du dagegen nach deinem Tode im Gewande der Gnade vor Gott erscheinest, so wirst du sicher bestehen im Gerichte, und mit den Dienern Gottes in alle Ewigkeit das Kleid glückseliger Unsterblichkeit tragen.

Wenn du in diesem Leben das Gewand der Gnade Gottes dir fleckenlos bewahrt hast, dann wird dir auch gegeben werden das Feierkleid der ewigen Glorie. — Folge mir nach!

28. Kapitel.

Die Unbehutsamkeit der äußeren Sinne — ein sicherer Schaden für die Seele.

Unmöglich kann die Seele des Menschen in der Tugend gedeihen, wenn sie nicht die äußeren Sinne gut zu bewahren versteht.

Das Fleisch steht immer wieder gegen den Geist auf, und stets erweist es sich durch seine Sinneswerkzeuge als demselben feindlich.

Ueberlässest du, mein Sohn, deinen Sinnen die Herrschaft, alsdann schadest du deiner Seele überaus viel.

Ich habe mit aller Behutsamkeit über meine Sinne gewacht, und nichts ihnen zugestanden, was der Heiligkeit meines Geistes feindlich gewesen wäre.

Jederzeit verhüllte die Bescheidenheit meine Augen und es verwahrte dieselben die Wachsamkeit; darum hat auch nichts mein Herz verlockt, was immer auch die Welt Böses besitzt.

Meine Augen hab' ich umzäunt mit Dornen, vor meinen Mund stellte ich einen Wächter; des-

halb hörte ich keine schlechte Rede und kostete nimmer das, was gegen das Gesetz verstößt.

Aufmerksam hütete ich mich vor jeder leeren Schmeichelei, und Ehrbarkeit regierte meine Hände; so hat mich denn Enthaltsamkeit und heilige Scham beständig in Schutz gehabt.

Binde mittelst der Gottesfurcht deine Sinne und halte sie in Zaum, wenn du fromm und gottgefällig leben willst.

Die Burg des menschlichen Körpers ist das Haupt: dort wohnen die Sinne; trage demnach Sorge, daß sie nicht über dich herrschen, sondern jederzeit deiner Seele, deiner Vernunft gehorchen.

Blicke nichts an, was dich in deiner Andacht stören und von Gott abbringen könnte. Ich habe nichts angehört, was die Ehrbarkeit verletzte, der Eitelkeit diente und den guten Namen des Nächsten untergrub.

Genieße nichts des bloßen Vergnügens wegen, um lediglich deinen Leib zu ergötzen und zu kitzeln, daß er ausschlage; niemals strecke deine Hand nach etwas Bösem aus.

Schmeichle nie deinem Geruchsinne mit etwas, was ihm besonderen Reiz verursacht; die Tugenden seien dein Rauchwerk; mit ihnen bist du vor Gott überall ein Wohlgeruch.

Thöricht handelt, wer seinen Sinnen gibt, was sie begehren, und alle Mühe anwendet, sie zu ersättigen, so daß er durch ihr Andringen nicht zu vernünftigem Gebrauche geleitet wird, sondern zur Beleidigung Gottes.

Du staunest vielleicht oft darüber, wie böse Menschen in solchen Abgrund der Sünde gerathen sind, daß sie kaum mehr die Kraft haben, sich herauszuwinden; an ihrem ganzen Elend ist oft weiter nichts schuld, als weil sie zu sehr der Sinnlichkeit ihres Leibes gepflegt haben.

Die Unschuld verträgt sich mit keiner Sache weniger als mit Sinnenüppigkeit und zügelloser Freiheit, wie andererseits die von Gott kommende Gnade gleichfalls mit jenen Dingen keine Gemeinschaft haben mag.

Wer Alles sehen, hören, verkosten, berühren und mit dem Geruche erfahren will, was da immer den Sinnen schmeichelt, der ist bald aller Andacht

und Geistessammlung bar, da sinnliche Vergnügungen zum Guten schläfrig machen.

Darum mußt du stets auf der Wache sein, um der Herrschaft deiner Sinne zu entgehen, und jederzeit sie wie ein Held zu beherrschen trachten.

Großer Nutzen wird dir hieraus für den Himmel erwachsen, wo dich ein ewiger Lohn und Ruhm erwartet, wenn du deine Sinne in diesem Leben strenge beherrscht hast.

Dann wirst du Gott von Angesicht sehen und in seiner Anschauung überfließen vor Wonne; dann wirst du hören den himmlischen Gesang der Engel, dann wirst du einziehen den Wohlgeruch der Heiligen, dann wirst du trinken aus dem Strome der Freuden, wirst berühren die Hände der Himmlischen all, um mit ihnen das Bündniß eines ewigen Friedens und einer ewigen Freundschaft einzugehen.

Die elend zur Hölle Verdammten beweinen nichts mehr, als dieses, daß sie ihren Sinnen Alles gestattet haben, wornach es denselben gelüstete; denn einzig deshalb haben sie Gott für immer verloren und sich die härtesten Peinen zugezogen.

Dort haben sie nun stets vor Augen die häßlichen Züge der Teufel, dort trinken sie die bittere Schale des göttlichen Zornes und ist das Scheußlichste ihre Nahrung; dort müssen sie nun jederzeit hören das Toben und Weheklagen ihrer Mitverdammten, müssen riechen jeden Uebelgeruch und sind stets mit den ewigen Flammen und feuerglühenden Ketten in Berührung, Alles dafür, daß sie in diesem Leben ihre Sinne mit lauter Lustbarkeiten genährt haben.

Sei demnach bei Zeiten weise, mein Sohn, wenn du nicht derlei Dinge an dir selbst erfahren willst! Mit Gottes Gnade kannst du all dem entgehen. — Folge mir nach!

29. Kapitel.

Unbesonnener Vorwitz — die Hefe zu großer Unruhe.

Der Vorwitz ist ein Fehler, der fast Alle mit sich fortreißt, er ist wenig erkannt, aber überaus schädlich.

Es gehört zu den größten Ungeschicklichkeiten im menschlichen Leben, daß man sich um das Seinige nicht kümmert, das Nothwendige vernachlässigt, dagegen so ganz nach Art des Vorwitzes das Fremde sich angelegen sein läßt.

O hättest du mich auf Erden wandeln sehen, mein Sohn, hättest du die Wege, die ich gewandelt, beobachtet! Wahrlich, du hättest an mir nichts wahrgenommen, als was mich selbst anging.

Keinen Augenblick mischte ich mich in die Angelegenheiten Anderer, und fragte Niemand, was er treibe, und was er unterlasse.

Ich wies Alle von mir, die mich mit dem Treiben des Nächsten behelligen wollten und war einzig darauf bedacht, was mir zu thun zukomme.

Ich durchforschte nicht die Welt nach Neuigkeiten; dies Eine begehrte ich zu wissen, wie es in meiner eigenen Seele ausschaue.

Auf diese Weise hatte ich von geist-verwirrenden Sorgen nichts zu leiden, da ich mich um nichts bekümmerte, als was mich selbst oder meinen Sohn anging.

Nutzlose Dinge zu lernen war ich nie bestrebt, wohl aber zu jeder Stunde darum bemüht, in der Tugend fortzuschreiten.

Ueber die Glaubensgeheimnisse, die mir in Folge von Erleuchtung des heiligen Geistes wie auch durch den Unterricht von Seite meines Sohnes einleuchtend waren, suchte ich nie zu klügeln, um sie in all ihrer Tiefe zu erforschen, sondern glaubte einfach und ohne Vorwitz.

Du wirst im Evangelium nicht finden, daß ich von den Hirten und Weisen aus dem Morgenlande all das Wunderbare über die Geburt meines Sohnes zu erfragen gesucht hätte; aber dieses wirst du lesen, daß ich Alles, was sich zugetragen, in meinem Herzen aufbewahrt habe.

Zweimal wirst du finden, daß ich eine Frage gestellt habe; einmal beim Gruße des Engels die

Frage: „Wie soll das geschehen?“ das andere Mal fragte ich meinen Sohn im Tempel: „Warum hast du uns dieses gethan?“ Dort wollte ich in Erfahrung bringen, ob das Geheimniß der Menschwerdung des Eingebornen Gottes ohne Verletzung meiner Jungfräulichkeit geschehen werde; und hier erkundete ich mich nach dem wunderbaren Amte meines Sohnes.

Die erste Frage gab mir die heil. Scham in den Sinn, zur zweiten bewegte mich die brennende Liebe zu meinem Jesus.

So lebte ich denn überaus friedlich und ruhig, da ich mich um fremde Dinge nicht kümmerte. —

Forsche, mein Sohn, nach weiter nichts, als nach dem, was deinem Berufe, dem Heile deiner Seele und dem Wohle der dir Anvertrauten zum Fortschritte dient und nothwendig ist.

Du würdest nicht so vielmals aufgeregt und verwirrt werden, sondern stets der süßesten Ruhe genießen, wenn du den allzugroßen Vorwitz gehörig in Schranken zu halten bemüht wärest.

Was geht dich an, was Andere thun? Was verweilest du bei Anderer Fehlern und Handlun-

gen? Was kehrst du dich an fremde Dinge und unnützes Wissen? Sorge für das Deinige, um vor Gott unsträflich dazustehen.

Nichts nützt dir beim Sterben vieles Wissen; aber das wird von dir strengstens gefordert, daß du dich sorgfältigst vor der Ueberschreitung des Gesetzes gehütet habest.

Glaube mir, deiner Mutter! Am meisten in Angst sind beim Sterben diejenigen, welche bei Lebzeiten allzu neugierig und vorwitzig gewesen.

Entferne von dir Jeden, der dir über Andere Neuigkeiten zutragen will; derlei Menschen werden deinem Herzen viele Aufregungen bereiten.

Forsche nicht nach dem, was man in Fabeln und Gerüchten von dir sagt; wer solches thut, der setzt sich freiwillig Pfeilen aus, die ihn sonst nicht erreichen würden, und einem Feuer, das ihn sonst unberührt ließe.

Das Treiben Anderer unbefugt untersuchen, verräth Frechheit und ist ein Zeichen von ganz ausnehmender Anmaßung.

Vorwitzig aber nennen wir den, welcher der Erforschung der Lebensweise Anderer nachgeht,

dagegen um das, was ihn zunächst angeht, meist nichts weiß.

Wer sich um sich allein kümmert und sich nur mit seiner eigenen Angelegenheit beschäftigt, der lebt in Ruhe und genießt des höchsten Friedens.

Nur die verfallen der Neugierde, welche auf das Ihrige vergessen und dem Müssiggange fröhnen.

Klügle niemals über die Tiefe der Glaubensgeheimnisse, sondern glaube in aller Demuth; ein auf Gottes Wort gegründeter schlichter Verstand geht nicht irre, wohl aber geräth der Vorwitz auf ganz erschreckliche Abwege.

Er ist es, der in religiöse Irrthümer stürzt, er verleitet zu gottlosen Lügen, er macht die Leute in unerforschlichen Dingen kühn und unbesonnen trotz aller Dunkelheit. Ja, es ist wahr und überaus wahr der Vorwitz beladet den Menschen mehr mit Schuld als mit Weisheit.

Mein Sohn! wenn du ohne Herzensstürme leben und sterben willst, so entwinde dich den Versuchungen der Neugierde und des Vorwitzes und — folge mir nach!

30. Kapitel.

Die Bezähmung der Leidenschaften — das sicherste Steuer zu einem guten Leben.

Es ist kein kleines Unglück für den Menschen, wenn er von seinen Leidenschaften umhergepeitscht wird wie ein Schiff beim Meeressturme, wie ein Getreidhalm beim Wehen des Windes.

Eine beklagenswerthe Folge der Erbsünde ist es, daß die Kinder Adams durch ihre ungeordneten Leidenschaften sich in die manchfachsten Gefahren stürzen.

Oft wird der Mensch von einer starken Leidenschaft zum Bösen, das er selbst nicht einmal gerne will, fortgerissen, so daß er, wenn ihn die Gnade Gottes nicht stärkt, und er selbst nicht kräftig mitwirkt, gar leichterdings fällt.

Ich war frei von Adams Sünde, mein Sohn, und so war auch stets jede unordentliche Neigung mir unterthan und hat mich nie der Aufruhr einer bösen Leidenschaft beunruhigt.

Gott hat mir die vollkommenste Herrschaft über mich selbst verliehen; so bin ich denn frei geblieben -

vor jeder Ausschreitung und hielt ich Alles in meinem Herzen in den gehörigen Schranken.

Kein Haß loderte in mir, außer jener der Sünde, weil sie ein so entsetzliches Unglück ist. Ferne stand mir der Zorn, nur die heilige Liebe kannte ich; meine Traurigkeit artete selbst bei meines Sohnes bitterem Leiden und Sterben nicht in Verzweiflung und Geisteszerrüttung aus. Meine Freude war ohne Ausgelassenheit, mein Wünschen jederzeit wohl geordnet und über jede Leidenschaft übte ich die strengste Herrschaft aus.

Ich kann dir nicht genugsam den Frieden meiner Seele beschreiben; denn ich verstand es, jede Herzensregung vollständig zu beherrschen.

Schlafe daher nicht, mein Sohn, sondern wache über dich, namentlich, sobald du merkest, daß sich in dir eine Leidenschaft zu regen beginnt.

Gleichwie du dem Flusse oder Gießbache einen Damm setzest, damit er nicht deine Saaten überschwemme, und wie du gegen den Sturmwind dein Haus sicherst, so mußt du dein Herz sicher stellen gegen jede sich erhebende Leidenschaft, damit sie dich nicht zu Missethaten fortreiße.

Dann ist der Fall in die Sünde am nächsten, wann man die Regungen des Herzens nachlässig beachtet.

Was dich zum Bösen verleiten kann, das mußt du gleich im ersten Augenblicke unterdrücken; hast du dir auch nur die kleinste Nachsicht in diesem Punkte erlaubt, so wirst du alsbald in großes Unglück gerathen, so daß du lange Reueschmerz empfinden wirst und überdies einen beträchtlichen Schaden zu erleiden hast.

Ob auch immerhin der Drang zum Bösen in dir gar heftig ist, du kannst ihn doch bezähmen, wenn du mit der Gnade Gottes kräftig ihm begegnest; lassen sich ja selbst die wildesten Bestien bändig machen. So bezähmte z. B. die Prämonstratensernonne Gertrudis einen Löwen, um auf dieses Beispiel hin zweien Jungfrauen ihren Jähzorn abzugewöhnen.

Gleich Anfangs darfst du im Widerstande weder schläfrig noch langsam zu Werke gehen, sondern mußt rüstig und munter gegen deine Neigungen streiten, dann wirst du siegreich kämpfen und triumphirend aus dem Streite zurückkehren.

Siehe, wie sorgsam sich der Schiffskapitän vor dem Eindringen des Wassers in sein Fahrzeug und vor dem geringsten Leckwerden des Kieles in Acht nimmt, weil er fürchtet, daß es dadurch gänzlich versinke; in gleicher Weise bewache auch du die Bewegungen deines Innern, damit du nicht untergehest.

Wenn die Pferde scheu geworden den Zügel zerreißen und überhaupt nicht von einem erfahrenen Lenker regiert werden, so ist der Wagen alsbald umgeworfen; in gleiche Lage geräth auch der Mensch, wenn er seine Leidenschaften nicht regiert mittelst des Riemens der Tugend und des Halfters seiner Vernunft.

Sobald du eine Neigung zum Bösen in dir verspürest, rufe sofort zu Gott: „Rette uns, o Herr; wir gehen zu Grunde!“

Der allgütige Gott wird deinen vertrauensvollen Hülferuf hören und alsbald mit seiner mächtigen Gnade dir beistehen, damit du nicht fortgerissen werdest von der Fluth; er wird dir seine Hand reichen und dich herausziehen an das sichere Gestade.

Er wird den Winden und dem Meere befehlen, und in deinem Herzen wird große Ruhe sein, so daß deine Seele sich erfreut und selig aufjauchzt.

Rufe auch zu mir am Tage der Versuchung und in der Stunde des Kampfes: „Unter deinen Schutz fliehe ich, o heil. Gottesgebärerin, in meinen Nöthen: befreie mich von allen Gefahren, o ruhmreiche, o gebenedeite Jungfrau!“ Ich werde dir beistehen in deinem Strauße, deine Hand leiten bei deinem Kampfe, deine Finger führen bei deinem Ringen, daß du ruhmvoll überwindest und siegreich aus der Kampfbahn hervorgehest.

Vorzüglich aber habe Acht auf deine Lieblingsleidenschaft, auf jene, welche dich am meisten beunruhigt und beherrscht, da dir diese unter allen am meisten zusetzt.

Jeder Mensch hat, wie ein leibliches Gebrechen, das ihn rasch zum Tode führt, wenn er kein Heilmittel dagegen nimmt, so auch eine Leidenschaft, die ihm den Untergang zu bereiten sucht.

Diese mußt du fleißig überwachen, sonst nimmt sie dich endlich ganz ein; du darfst sie nie aus den Augen verlieren, wenn du nicht von ihr gestürzt werden willst.

Weisest du nicht mit aller Strenge ihren Andrang zurück und rottest ihre Herrschaft mit unnachsichtlicher Gewalt aus, so wirst du sie alsbald kennen lernen in all ihrer Tyrannei und Raserei; sie wird sich dann als höchst grausam und unerbittlich erweisen.

Zertreten mußt du ihr Haupt, d. h. sobald sie anfängt, dir zu schmeicheln; dann wirst du nachher keinen Grund zur Klage haben.

Du hast genug gethan in deinem Leben, wenn du diesen Feind unterjocht hast, und süß wird dein Hingang sein, wenn du dich rühmen kannst, über deine Lieblingsleidenschaft triumphirt zu haben.

Kämpfe den Kampf des Herrn: bändige deine Leidenschaften und du darfst der ewigen Ruhmeskrone, die Gott denen, welche gesetzlich gekämpft haben, im Himmel bereitet hat, sicher sein. — Folge mir!

---

31. Kapitel.

Leutseligkeit — eine hervorragende Zierde eines guten Menschen.

Du täuschest dich, mein Kind! wenn du die Leutseligkeit für eine unbedeutende und unwesentliche Tugend ansiehst, denn sie bestätigt vorzüglich deinen Ruf als guten Menschen.

Dein Zusammenleben mit Anderen ist eine Nothwendigkeit, du magst nun im Kloster leben oder in der Welt; überall wirst du Leute antreffen, mit denen du, wenn auch nur auf kurze Zeit, zusammen sein mußt.

Am lieblichsten bleibt doch jene Genossenschaft, in der — Leutseligkeit herrscht sowohl in der Unterhaltung wie im Umgange überhaupt.

Wenn ich mit Menschen zu thun hatte, welche mich besuchten, war ich freundlich, gefällig, gesprächig und leutselig; ich hatte deshalb auch nur wenig Feinde und Widersacher.

Alle, die ich anredete, freuten sich in ihrer Seele, denn meine Worte waren gütig und flossen

süß gleich Honig und Seim; sie sagten Jedermann zu.

Aus der Heiterkeit meiner Stirne schloß man auf das Wohlwollen meines Herzens, und so entließ ich denn auch Niemänd, ohne ihn erfreut, ermuntert und getröstet zu haben.

Wenn mein Wohlwollen nicht helfen konnte in der That, so half ich doch jederzeit durch ein freundliches Wort, so viel es eben vermochte. —

Wer schroff und finster die Menschen behandelt, der heißt mit Recht ein Schreckbild, und was er davonträgt, ist weiter nichts als Tadel.

Es gibt Menschen, welche völlig unzugänglich sind, und, wenn sie sprechen, mehr verletzen als heilen.

Düster und unleidlich sind sie sich und Anderen zur Last und wissen nicht, was Trösten heißt.

Allerdings mußt du dich nicht mit Jedermann ohne Auswahl einlassen, und entscheidet hierüber, wen du in deine Nähe läßt, die Nothwendigkeit und auch die Sicherheit deiner Person.

Erscheint indessen eine Unterredung mit Jemandem dir nothwendig, alsdann nimm denselben freundlich und gerne auf und befrage ihn gütig um sein Anliegen; steht die Erhörung in deiner Gewalt, so sprich mit ihm wohlwollend und nach seinem Wunsche.

Ziehe deine Stirne nicht in Falten, umwölke auch dein Angesicht nicht, noch mache ein finsteres Auge: dies Alles verräth Stolz, Schroffheit und Unbarmherzigkeit; erheitere vielmehr dein Antlitz und zeige dich menschenfreundlich.

Nichts erhält auf sein Bitten von Gottes Güte der, welcher die Bitten der Dürftigen unmenschlich abweist.

Ein lindes Wort ist auf manche Wunde das sanfteste Oel, und das Elend des Nächsten mildert sich sofort, wenn Menschenfreundlichkeit es zu heilen sucht.

Ist dein Betragen fern von Bitterkeit, so geht jeder Bedrängte mit großem Herzenstroste von dir.

Hast du noch nicht von Gott die Erfahrung gemacht, wie außerordentlich gut er gegen dich ist, wenn du ihm dein Anliegen im Verborgenen vorträgst?

Wie versöhnlich ist er nicht, wie über die Maßen huldreich! Du fühlest dieses allenthalben, wo immer er dir auch beisteht durch seine stillen und guten Einsprechungen, welche dich zu leiten bestimmt sind.

Der Zorn deiner Feinde und Widersacher verwandelt sich alsbald in Freundschaft und ihr Widerspruch in Wohlwollen, wenn du mit ihnen in versöhnlicher, gewinnender Weise redest.

Man besiegt und gewinnt seine Feinde für sich nicht jederzeit mit dem Schwerte, sondern oft auch durch Huld; sie ist das stärkste Band, das Herz des Feindes an sich zu reißen und zu fesseln.

Man wird dich in diesem Falle für einen Anderen halten, deinen edlen Sinn schätzen lernen und dich höher achten als zuvor.

Erweisest du dich gegen Jedermann als huldreich, so wird man sich noch nach deinem Tode nach dir sehnen, was denen nicht gewährt ist, welche mit ihrer Umgebung rauh und hart verfahren sind.

Sorge nur für das Eine, daß deine Rede jederzeit ernst sei; denn die beste Leutseligkeit ist

jene, welche ernsthafte Sitten und angemessene Worte begleiten.

Deine Lippen können Honig bereiten und deine Worte dennoch voll milden Ernstes sein.

Man kann herablassend sein, ohne allzu sehr vertraulich zu sein; jenes macht den Menschen allwärts geachtet, dieses meist verächtlich; jenes bringt ihm Ruhm, dieses Geringschätzung.

Es ist nicht nothwendig, Alles zu sagen, und lange Reden zu vollführen. Wenige, aber freundliche und huldvolle Worte reichen hin, um selbst die zu gewinnen, die auf dein Verderben sinnen; um wie viel mehr nicht jene, welche, ohne dir entfremdet zu sein, sich mit dir einfach besprechen und berathen.

Man kann mit wenigen Worten Vieles sagen; das einzige Wort eines Menschenfreundes ist oft ein ganzes Lehrbuch großer Tugenden.

Nicht angemessene Leutseligkeit ist tadelnswerth, ist müssige Schwatzhaftigkeit.

Deine Lippen seien gefällig wie eine Purpurbinde, und deine Rede voll der Süßigkeit. — Folge mir!

---

32. Kapitel.

Ergebung in den Willen Gottes — die Bürgschaft eines glücklichen Herzens.

Wenn der Wille des Menschen mit dem Willen Gottes übereinstimmt, alsdann wird Alles gut, und wenn es auch noch so schlimm aussieht.

Der Schöpfer der Welt hat sich auch deren Regierung vorbehalten, und mit Ausnahme der Sünde, geschieht nichts, was ihm nicht gefällt.

Gott hat seine besonderen Absichten, die dem Menschen verborgen sind, die aber, weil sie nur die besten sind, von Allen müssen gutgeheißen und Gott dafür gepriesen werden.

Das ist der Gipfel heiliger Tugend, daß man sich in Gottes Rathschluß zu fügen versteht.

O wie oft war nicht mein Schmerz (groß und tief) wie das Meer, und meistens genoß ich mein weniges Brod und mein bitteres Wasser in Thränen.

Viel gab mir mein Sohn zu trinken aus dem Kelche seines bittersten Leidens; aber jederzeit hatte

ich auch gleich ihm die Unterstützung, welche fromme und demüthige Ergebung gewährt.

Die Worte, welche er im Oelgarten sprach, während er in Todesangst Blut schwitzte, auch ich führte sie stets im Munde, und ich betete bei jeder Heimsuchung: „Vater, nicht mein, sondern Dein Wille geschehe!"

Dieser Wille Gottes hielt denn auch immerdar und in allen Nöthen meinen Geist aufrecht und gewährte mir bei Ertragung von Widerwärtigkeiten Kraft und Ausdauer.

Gott kannst du nun einmal nicht widerstreben, was immer du auch versuchen magst; gegen Gottes Willen gibt es keinen Gegenplan, und Niemand, sei er auch noch so groß und mächtig auf Erden, vermag ihm zu widerstehen.

Gottes Fürsorge erstreckt sich auf Alle, und er weiß allein, was Jedem zu seinem Heile nützlich ist, und was er zur Rettung seiner Seele vonnöthen hat.

Was schadet es dem Golde, daß es in's Feuer geworfen wird, wenn es hiedurch an Glanz gewinnt und im Preise steigt?

Was schadet es dem Getreidkorne, über welches man mit dem Fuße hinwegschreitet und das im Winter mit Schnee bedeckt liegt, wenn es nachgehends wächst, blüht und zur reichen Ernte heranreift, die man unter Jubel in die Scheunen heimführt, wo es über kurz zur schmackhaften Speise bereitet wird selbst für die Fürsten dieser Erde?

Ueberlasse dich daher Gott und stehe ab, mein Sohn, von deinem Sonderwillen, welcher dich gar sehr betrügt, während der Wille Gottes dir nur zum Besten gereicht!

Es ist billiger und besser: du folgest dem Willen Gottes, als du verlangst, daß der Wille Gottes sich dir füge, der du so unzählige Male irrest.

Lerne dich in Gott fügen, so daß du nicht begehrest, was du gerade willst, sondern was Gott gefällt; auf diese Weise wirst du sicher den Gipfel der Vollkommenheit erreichen.

Wenn dich Armuth drückt, wenn dich Krankheit quält, wenn du verachtet wirst, wenn der Tod selbst vor deiner Thüre steht: Alles wird dir süß vorkommen, wenn du in diesen Dingen den

Willen Gottes erkennst, von dem ja all' das auch in der That ursprünglich herkommt.

Sage mir, mein Sohn, wann empfandest du, daß eine Widerwärtigkeit bitter schmecke? Wann glaubtest du, es sei unmöglich, die Leiden dieser Welt zu ertragen? Da, wo du dich in Gottes Willen zu fügen sträubtest.

Du kannst nichts besseres wünschen und kein besseres Gebet ausgießen vor Gott, als wenn du bittest, daß in Allem Gottes Wille geschehen möge durch dich und an dir.

Auf diese Weise anerkennest du auf's deutlichste Gottes Weisheit, betest seine Allmacht an, verehrest seine Barmherzigkeit und preisest seine Gerechtigkeit, während du dir selbst in überfließendem Maße den allergrößten Nutzen verschaffest.

Ereignet sich etwas, was dir nicht behagen will, wovor deine Natur zurückbebt, so bete sofort: „Herr, thue, was Du willst, denn ich weiß, daß Du mich liebst, das Heil meiner Seele begehrest, und daß bei allen Deinen Verfügungen Du mit dem größten Wohlwollen zu Werke gehest. Nicht das treffe ein, was Du weißt, daß ich will,

sondern einzig das, süßester Gott! was Dir zum Ruhme und meiner Seele zum Heile gereicht. Vater! Nicht mein, sondern Dein Wille geschehe!"

Das ist das beste Opfer, wobei du im Leben wie im Tode für das Geschäft deines Seelenheiles sorgest, wenn du nämlich deinen eigenen Willen aufopferst und dich nicht weigerst, was Gott will, zu thun oder zu ertragen.

Wie ein kleines Kind, das von den Händen seiner Mutter getragen und geleitet wird, also überlasse auch du dich dem Herrn, damit er dich dein ganzes Leben lang nach seinem Willen lenke und führe.

Gibt es ein größeres Glück, als von Einem geleitet werden, der nicht irre gehen kann und der die Seinigen auch durch die rauheste Wildniß dieser Welt sicher zum Ziele der ewigen Glückseligkeit hinführt?

Ueberlasse dich also dem Herrn beherzt und mit Freuden! Wie weise du gehandelt hast, das wirst du einst sicherlich im Himmel erkennen. — Folge mir nach!

33. Kapitel.

Ehrfurcht gegen die Priester Gottes — eine sichere Probe unserer Religiosität und Frömmigkeit.

Du magst die ganze Welt durchgehen, kein grösseres Amt, mein Sohn, keine höhere Würde als das Priesterthum.

Wie Gott alle Fürsten dieser Welt an Majestät weitaus überragt, so übersteigt sie der Priester durch seine Hoheit an Würde.

Die Fürsten dieser Erde behandeln nur Zeitliches, das Amt des Priesters dagegen Göttliches.

Jeder, der die wahre Religion achtet und ihr ergeben ist, erweist den Priestern der Religion Ehrerbietung, da sie deren oberste Diener, und darüber, was dieselbe angeht, aufgestellt sind.

Wer die Diener der Kirche verachtet, der verachtet sicherlich auch die Lehren und Geheimnisse des heiligen Glaubens.

Ich habe stets die Priester in Ehren gehalten, welchen die Sorge für den Tempel oblag; schon

frühzeitig in meinem vierten Jahre, da ich von meinen guten Eltern im Tempel aufgeopfert wurde, lernte ich die Diener des Altares in Ehren halten.

Gerne und mit Hochverehrung hörte ich ihnen zu, wenn sie die heilige Schrift vorlasen, und überaus ehrerbietig war ich gegen sie, wenn sie vor dem Allerheiligsten — Opfer darbrachten.

Von meinem Sohne lernte ich es, daß die, welche auf dem Stuhle Mosis sitzen, jederzeit verehrungswürdig erscheinen, selbst wenn sie sträfliche Handlungen begangen; darum hörte ich nicht auf, sie zu ehren, ob sie gleich meinem Jesus nach dem Leben strebten.

Als der neue Bund begonnen, erschienen mir die Apostel in gleicher Weise verehrungswerth, da sie von meinem Sohne beim letzten Abendmahle zu Priestern geweiht wurden.

Vergiß nie, mein Sohn, die Priester zu verehren, wenn du der heiligen Religion selbst Ehren erweisen willst.

Wie groß ist nicht der Unterschied zwischen den Priestern des neuen und des alten Bundes,

da jene auf den Altären das größte Opfer, das es gibt, darbringen, während diese sich nur mit dessen Schatten und Sinnbilde beschäftigten.

Bedenke doch, was du alles den Priestern schuldest, da du von ihnen genähret wirst mit dem Fleische und Blute meines Sohnes, da sie dich von deinen Sünden lossprechen, da sie dich mit dem Gesetze des Evangeliums bekannt machen, überhaupt durch Ausspendung der Sakramente dich zum Himmel führen.

Sie sind deine Väter, deine Seelenführer, deine Wohlthäter und verdienen also wohl, daß du sie ehrest.

Gewahrest du einen bösen Menschen, der die Priester verachtet, so darfst du sicher sein, daß er wenig oder gar keine Religion besitzt.

Jeder Priesterverächter steht in Gefahr, vom Glauben abzufallen, denn der achtet die Religion gewiß nur wenig, der die Dienste, welche die Priester verrichten, nicht achtet, und der, während er das Priesterthum verachtet, Christus selbst beleidigt.

Schrecklich ist es, mein Sohn! ich wiederhole es, es ist schrecklich, daß man heutzutage die Priester so wenig in Ehren hält, ihre Zahl ver-

ringert, daß man sie vertreibt, beraubt, und für die letzten hält; daraus läßt sich zur Genüge abnehmen, wie wenig heutzutage die Religion noch gilt.

Folge diesem gottlosen Beispiele nicht, wenn du nicht ewig zu Grunde gehen willst; du greifst Gott in's Auge, wenn du dich an den Priestern des Herrn versündigest.

Glaube mir, mein Sohn wird alle Schmähungen, allen Hohn, alle Unbilden und Verfolgungen, die man den Priestern angethan hat, rächen und jeden Feind der Priester dem ewigen Verderben überantworten.

Sieh nicht auf die Fehler und Gebrechen der Priester, denn sie sind Menschen, wie du, sie werden daher auch wie andere Menschen versucht und von der Versuchung überwunden.

Beachte vielmehr dies, daß sie beauftragt sind zum Dienste am Altare des Allerhöchsten.

Gott wird seine unwürdigen Diener schon strafen und dies in sehr strenger Weise, wenn sie nicht in sich gehen. Du aber bist ihr Richter nicht und es kommt dir auch nicht zu, über sie harte Worte zu fällen.

Wenn du ihnen nicht alle Verehrung erweisest, ist es leicht möglich, daß du bei deinem Sterben ihres Beistandes entrathen mußt.

Entschuldige vielmehr ihre Fehler bei denen, die Uebles von ihnen sprechen, dann wirst du Gnade finden bei Gott, der den Priestern im Tempel an seinen hochheiligen Altären den Dienst übertragen hat.

Beneide sie um ihr Eigenthum nicht, sie haben es von der Kirche und aus dem Erbtheile Christi, dem seine Diener eben am Herzen liegen.

Gott, der für Alles sorgt, sorgt auch für den Unterhalt der Priester; und wenn sie nun ein besseres Brod genießen und es überhaupt besser haben, so wisse, daß sie die ersten Diener Gottes sind und nach Verhältniß ihrer hohen Dienste auch höher abgelohnt werden.

Hell leuchten wird deine Religiosität, wenn du die Priester achtest und in Ehren hältst. — Folge mir nach!

---

34. Kapitel.

Mäßigkeit — ein ganz ausgezeichnetes Mittel wider eine Menge von Uebeln.

Glücklich, wer seinem Leibe das Ueberflüssige versagt und stets einen mäßigen Tisch führt!

Jeder Anlauf von Seite eines Uebels wird verhindert, wenn man in Speise und Trank mäßig ist und mit einfacher Nahrung vorlieb nimmt.

Die Natur ist mit Wenigem zufrieden, sie sträubt sich gegen das Uebermaß, und begehrt, um frisch und gesund zu bleiben, nicht Vieles, sondern Weniges.

Der Geist selbst wird schwach in einem Leibe, welcher sich mit einer Menge von Speisen mästet, und die besten Gedanken schlafen ein in einem gefräßigen Leibe.

Durch Unenthaltsamkeit und Genäschigkeit ist der Tod in die Welt gekommen, der nun seinerseits die Kinder Adams sammt und sonders verzehrt und zu Staub verwandelt.

Wie wenig Speise würdest du auf meinem Tische gefunden haben, mein Sohn, wenn du mich mit meiner Familie hättest essen sehen!

Die Pracht der Mahlzeiten habe ich geflohen und fremde und außerordentliche Speisen verschmähte ich von Herzensgrund; mein Stand und Beruf paßte nicht zu derlei Genüssen, noch suchte meine Seele darin Ersättigung; dagegen freute sich dieselbe an frugaler Mahlzeit.

Delikatessen kamen nie in meine Küche, ein einfaches Essen war es, was ich mir sammt den Meinigen bereitete.

Eingeladen zur Hochzeit in Cana, kam ich zwar der fremden Noth zu Hülfe, denn man hatte keinen Wein mehr; auch wollte ich, daß man endlich die Macht meines Sohnes erkennen möge; aus Begierde nach Wein that ich also jene Fürbitte nicht, sondern allein, um fremde Noth zu lindern.

Meine Speise bestand im Streben nach Vollkommenheit, die Freuden eines reinen Herzens waren mein Trank; dies war das Weingewölbe (vgl. Hoheslied), wohin mich mein König und Gott eingeführt hat und wo er in mir seine heilige und reine Liebe sich zubereitete.

Das Gesetz bezüglich der Speisen beobachtete ich pünktlichst und ich stand von meinem Tische

mehr noch hungernd als gesättigt auf; daher kam die nie versiegende Heiterkeit meines Geistes, welche über all meinen Tugendübungen friedlich waltete.

Mache dir daher aus allen Kräften, mein Sohn, die Mäßigkeit zu eigen: sie ist das wirksamste Heilmittel wider die meisten Uebel.

Ein allzu fetter Leib tritt nur zu gerne fehl: der unerbittlichste Feind deiner Seele wäre ein Leib, den du allzusehr gemästet hättest.

Ein gefräßiges Fleisch schlägt gerne aus: je mehr Speisen du ihm gibst und je besser du es tränkest, desto ausgelassener und unbändiger gebärdet es sich.

Gottes Vorsehung versieht Alle mit Nahrung; Gott hat seine Speisekammern eröffnet für jegliche Creatur, reichlich und groß; aber was er will, ist, daß man sich derselben vernünftig und mäßig bediene.

Das ist nicht des Schöpfers Wille, daß man seine Hand nach dem Ueberflusse ausstrecke, sich nichtswürdiger Weise mit Gottes Wohlthaten berausche und dieselben mißbrauche.

Ein stets voller Bauch schadet nicht nur der Gesundheit des Leibes, er beschwert und umnachtet auch den Geist, so daß dieser zum Guten völlig unbrauchbar wird.

Ueberhaupt ist die Völlerei eine Leidenschaft, die den Menschen in ein Thier verwandelt und ihn, dieses herrliche und erhabene Geschöpf Gottes, seiner hohen Würde gänzlich entkleidet.

Diese so häufige Geistesschwäche, dieses Stumpfwerden manches sonst so scharfen Verstandes, diese Geisteszerrüttungen und Erlahmungen, woher anders, wenn nicht von der allzugroßen Schwelgerei im Essen und Trinken?

Wenn du es kluger Weise vermeiden kannst, so fliehe die üppigen Tafeln, wo man zahllose Schüsseln aufträgt und wo das Trinken erst mit dem Endigen des Verstandes sein Ende findet.

Etwas Unmögliches sucht der zu erreichen, welcher glaubt, ohne Mäßigkeit — keusch bleiben zu können; die böse Lust wüthet nirgends heftiger, als in einem wohlgenährten Fleische.

Keusche Seelen entziehen sich vorsichtig allen reichbesetzten Mahlzeiten und dem Wohlleben; nirgends liegt die Gefahr für die Schamhaftigkeit

ferner, als da, wo die Schutzmauer der Enthaltsamkeit aufgerichtet steht.

Sei beständig in der Verfassung, deinem Amte in allen seinen Theilen vorstehen zu können; Fraß und Völlerei dagegen ist es, was dich hieran am meisten hindert.

Hüte dich in dieser Beziehung ganz besonders, wenn du nicht ausgelacht werden willst von den Andern und dich zum unvernünftigen Thiere herabzuwürdigen begehrst, das allerdings von den Regeln eigener Vernunft nicht geleitet wird.

Nüchternheit ist die Mutter des Ruhmes; diejenigen, welche in Speise und Trank jegliche Ueberschreitung zu vermeiden wissen, erfliegen leicht hohe und edle Plane und stehen jederzeit ihres Werkes gewärtig da.

Sei demnach ein Freund der Mäßigkeit und Enthaltsamkeit, so wirst du dir Gottes Gunst stets erhalten und für deine Entsagung Besseres empfangen.

Hab' Acht auf dich allwärts, daß dir die Nüchternheit nicht verloren gehe; bilde dich, wie du gehört hast, nach mir, und — folge mir nach!

---

35. Kapitel.

Der Umgang mit Guten — ein Beweis guter Sitten.

Das menschliche Leben ist ein gesellschaftliches, und Jedermann sucht sich einen Menschen, mit dem er verkehren kann.

Wohl gab es Einige, die jeglichen Umgang flohen; dies geschah jedoch entweder aus besonderer Eingebung Gottes oder aus einem besonderen Menschenhaß.

Weil nun ein Jeder seinem Nebenmenschen beizustehen gehalten ist und nothwendiger Weise den Beistand des Nächsten bedarf, so hat es Gott so angeordnet, daß die Menschen bei einander wohnen; durch ein gutes Beispiel aber wird von Seite des Nächsten der Mensch ganz vorzüglich zum Guten erbaut.

Ein frommer Umgang ist der, welcher uns in guten Sitten unterweist, üble Gewohnheiten beseitigt und es dahin bringt, daß man in der Gottseligkeit fortschreite.

Jeder andere Umgang, der da die guten Sitten vergiftet und zu bösen Dingen Anleitung gibt, die nirgends besser eingepflanzt werden, als von einem bösen Kameraden, er ist verwerflich und verpönt.

Ich, mein Sohn, war am liebsten allein; mußte ich indessen mit Menschen verkehren, so suchte ich jederzeit gute auf, deren Umgang meiner Seele auch eine Freude gewährte.

In guter Gesellschaft bildet man sich gegenseitig durch heilige Worte, und heiligmäßige Sitten sind es, die uns daselbst erbauen; hier ist also die beste Schule, da man die Tugend mehr durch das Beispiel, als durch Lehrsätze erlernt.

Mein kleiner Jesus war kaum geboren, so erwählte er sich schon unschuldige Kinder zu seinen Freunden, jene, welche statt seiner von Herodes getödtet wurden; und bald hernach lehrte er Allen, daß man keinen anderen Umgang haben dürfe, als den, worin Unschuld und Frömmigkeit stets anzutreffen seien.

Als Lebensbegleiter gab mir mein Gott den heiligen Joseph, jenen so reinen Bräutigam, und noch vom Kreuze herab gab mir mein Sohn als

Lebensgefährten abermals einen Beschützer in der Person des jungfräulichen Johannes.

Dieser Umgang war mir nicht wenig diensam, so daß auch du, mein Sohn, lernest, was dir zu thun obliege.

Keine Wahl ist wichtiger und muß sorgfältiger geschehen, als die Wahl einer guten Gesellschaft.

Nichts, was die Sitten anbelangt und den Zustand unseres Herzens betrifft, nichts verräth den Menschen besser, als der Umgang, den er hegt.

Allerdings ist es eine lobenswerthe Sache, der Beweis einer ganz vorzüglichen Tugend und das Zeichen eines wahrhaft festen Charakters, wenn ein guter Mensch in Mitte der Bösen gut bleibt.

Aber es ist dieses auch eine höchstgefährliche Sache; denn leichter eignet man sich von Bösen die Sünde an, als von guten Menschen die Tugend.

Meide daher die Bösen und wisse, daß sie deine erbittertsten Feinde sind, Abgesandte des Teufels, um dich vom Wege der Tugend abzuleiten und durch ihre Lockungen zum Laster hinüberzuführen.

O über diese allzu feindselige Freundschaft! — O der unbegreiflichen Geistesverwirrung! die da sagt: „Kommt, bekränzen wir uns mit Rosen, ehedenn sie welken .... Lassen wir allenthalben die Denkzeichen unserer Lust zurück, weil dies unser beschieden Theil, unser Loos ist.“ Sie schämt sich darob, daß sie nicht genug unverschämt ist.

Die Natur der Dinge ist von der Art, daß mindestens, wenn das Gute mit dem Bösen zusammenkommt, das Böse durch die Verbindung mit dem Guten *nicht verbessert*, wohl aber das Gute in Folge der Verbindung mit dem Bösen *verschlechtert* wird.

Schenke daher Niemandem deine besondere Liebe, der von Gott nichts wissen will; schweren Schaden wirst du davon haben und Gott zum Zorn reizen, wenn du mit seinem Feinde als Genosse zusammenhältst.

Nichts ist kostbarer, als ein gottesfürchtiger Freund, nichts gefährlicher, als ein Kamerad, dessen Wille zum Bösen verkehrt ist und der nur immer von weltlichen Dingen spricht und irdischen Tand im Kopfe hat.

Steckt nicht ein fauler Apfel auch den gesunden an; ein morscher Zahn auch den guten? Geradeso macht es der Umgang mit Bösen.

Die du dir im Leben zu Genossen erwählt hast, du wirst sie als solche auch in der Ewigkeit haben. Waren es die Guten, so wird auch dein Aufenthalt bei den Guten im Himmel sein; waren es die Bösen, so wirst du mit denselben auch in der Hölle einstens dein Geheul ausstossen.

So wähle denn, was dir nützlich ist und behalte meine Lehre treu im Gedächtnisse, denn die Worte deiner Mutter können dir nur zum Heile gereichen.

Du wirst mich preisen und mir Freude und Wonne bereiten, wenn du von den Gottlosen schnell und vorsichtig ablässest und dich zu den Guten und Tugendhaften gesellest.

Reiche Niemandem sofort die Hand und sage zu Keinem: Sei mein Freund und Genosse! — bevor du nicht sicher weißt, daß er der Tugend nacheifert und sich der Laster enthält. — Folge mir nach!

36. Kapitel.

Ehrfurcht vor dem Greisenalter — ein sehr lobenswerther Anfang zur Weisheit.

Jedermann gebühret Ehrfurcht und Achtung, denn der Eine wie der Andere, sei er auch noch so gering, trägt Gottes Ebenbild in sich und ist mit uns zu einem und demselben hohen Zwecke — zur ewigen Seligkeit — geschaffen.

Indessen gibt es doch Einige, die man höher achten und werthschätzen muß; hieher gehören namentlich auch die Betagten.

Die im Alter Vorgeschrittenen und Bejahrten, sie verdienen unsere Hochachtung ganz vorzüglich, denn sie übertreffen an vollbrachten Thaten und an Lebenserfahrung die Jüngeren weitaus und haben bereits lange vor diesen die Last des Lebens und Hitze des Tages getragen.

Mit vollem Recht können daher diejenigen, die uns Eltern, Wohlthäter, Freunde, Beschützer waren, unsere Ehrfurcht beanspruchen.

Sicherlich hast du im Evangelium gelesen, wie eilends ich über das Gebirg Judäas gegangen bin, um meine alte Base Elisabeth zu begrüßen und ihr bei ihrem Wochenbette an die Hand zu gehen.

Große Freude gewährte mir die Bedienung heiliger Liebe meinen greisen Eltern Joachim und Anna gegenüber, wodurch ich mir den Namen einer guten Tochter verdiente.

Ihnen in ihrem schwachen Alter beizustehen und Handreichungen aller Art zu leisten, war mir nie zum Ekel, wohl aber stets zur unaussprechlichen Freude. Ich ließ auch hievon nicht ab, bis ich ihnen bei ihrem gottseligen Tode die Augen schloß.

Im Gesetze des Herrn ward ich von frommen Greisen im Guten unterwiesen, und ich nahm es mir zu Herzen, um das fromme Leben jener Greise selbst auch nachzuahmen.

Ueberzeugt von der Weisheit, der Erfahrung und Wissenschaft, die in den Greisen wohne, schätzte ich ihre Rathschläge und Werke höher als die der jüngeren Leute, die vielfach nur Weniges richtig wissen und wegen der ihrem Alter

eigenen Unbeständigkeit auch nur Weniges richtig vollbringen.

Das Alter ist verehrungswürdig: je älter die Menschen werden, desto mehr mußt du sie achten und ihnen beistehen.

Merke dir, mein Sohn, die Worte des heil. Geistes, die ich meinem Herzen auf's Tiefste eingegraben: „Das graue Haar ist die Würde der Greise“. — „Vor einem weißen Haupte stehe auf und ehre die Person des Greisen.“ — „Nicht möge dir entgehen die Mittheilung der Greise, denn diese haben gelernt von ihren Vätern.“ — „Wie schön steht das Urtheil einem grauen Haupt, wie herrlich steht den Alten die Weisheit an und wie rühmlich ist für sie Einsicht und Ueberlegung!“

Dies ist der Anfang der Rechtschaffenheit und Weisheit; dies, was dir nützt und dich den Werth des Greisenalters einsehen machen wird, dem du entgegeneilest und das auch du dir wünschest.

Gerechte Alte und weise Greise verdienen erhöhte Ehrerbietung, einmal wegen der Menge ihrer Jahre und dann wegen der Menge ihrer Tugenden.

Erweise sonach stets dem Alter Ehrfurcht; die aber verehre am höchsten, welche dir in deiner Jugend von Nutzen waren; denn es ist deine unverjährbare Pflicht, erhaltene Wohlthaten mit Ehrfurcht und Hochachtung zu erwiedern.

Das Greisenalter hat auch seine Schwäche, wie die Jugend ihre Fehler; das Mürrische und Finstere einiger Greise darf dich in dieser deiner Pflicht nicht irre machen.

Ihre ehrwürdigen grauen Haare müssen dich dazu bewegen, daß du trotzdem nicht aufhörest, freundlich mit ihnen umzugehen und willig ihnen zu dienen.

Es ist für dich keine Schande, wenn sie dich schelten; siehe nur zu, ob du es nicht etwa verdienst, wenn sie dir einen Verweis ertheilen und dich zum Guten ermahnen.

Verlache sie nie wegen der Gebrechlichkeit ihres Alters, wegen ihres Gekrümmtseins, wegen ihres mangelhaften Sprechens und kindischen Wesens; derlei Dinge bringt das Greisenalter eben mit sich und es wird derlei auch dir begegnen, wenn du es einmal zu solch' hohem Alter gebracht hast.

Was sorgest du so ängstlich für deine Gesundheit? Was fürchtest du so heftig Krankheiten oder den Tod? Nicht wahr? weil auch du wünschest: alt zu werden.

So bedenke denn: wenn du alsdann von Anderen willst geachtet und geehrt sein, warum entziehest du den Greisen jetzt deine Ehrfurcht und Liebe?

Gerade so wie du nun mit dem Alter verfährst, so wird man einst, wenn dich die Last hoher Jahre drückt, mit dir umgehen.

Das Maß, mit dem du in der Jugend ausmissest, wird auch das gerechte Maß sein, mit dem man dir einst einmisset; wie du in deiner Jugend es verdient hast, so wird dir vergolten werden.

Gott merkt es sich wohl, wie du mit den Greisen verfährst, und er wird dir darnach deine Lebenstage vermehren oder verkürzen, wie du das Alter behandelt hast. Bist du hart und grausam mit den Greisen umgegangen, so wird — wenn du es zu hohen Jahren bringen solltest — Schmach und Verachtung dein Lohn sein.

Ich hoffe von dir das Beste, mein Sohn, daß du nämlich meinen Worten nicht entgegen handelst, denn sie geben dir die schönste Anleitung dazu, daß auch du einst glücklich seiest im Alter. — Folge mir nach!

---

37. Kapitel.

Die Betrachtung heiliger Dinge — ein Bildungsmittel zu jeglicher Tugend.

Es gibt keinen Menschen in der Welt, der, wenn er wacht, nicht etwas dächte, wobei Verstand und Einbildungskraft thätig und rege sind.

Was immer auch ohne vorausgehende Betrachtung geschieht, es verdient kaum den Namen einer menschlichen Handlung und die Klugheit hat keinen Theil daran.

Allen Dingen muß der Gedanke vorausgehen, nach welchem etwas geschieht; denn der Geist ist es, der im Innern befiehlt. Was außen vor sich geht, ist demnach jederzeit ein befohlener Akt.

Wie vortrefflich sind nicht jene Werke der Menschen, welche schon voraus von einer guten Erwägung geregelt sind; von ihr allein empfangen sie Form und Gestalt, je nachdem diese von der betrachtenden Seele sind vorgezeichnet worden.

Ein Baumeister unternimmt keinen Bau ohne vorherigen Riß, und ein Maler wirft, ehe er an ein Gemälde geht, jederzeit zuvor die im Geiste empfangene Skizze auf's Papier.

Du mußt daher fleißig überlegen, bevor du etwas beginnest, mein Sohn; und wie dein Gedanke hiebei vor Gott war, so wird auch dein Werk beschaffen sein (vor ihm).

Sage mir, was nützen dir alle deine Werke, wenn sie Gott nicht angenehm sind, und wie können sie seine Billigung erlangen und von ihm belohnt werden, wenn du nicht gewohnt bist, vorher darüber nachzudenken?

Meine größte Freude war es, über heilige Dinge Betrachtungen anzustellen, und jederzeit hatte ich die ewigen Wahrheiten unserer Religion im Auge; darum war, was immer ich vollbrachte, heilig.

Jeden Tag begann ich mit einer frommen Betrachtung und darnach richteten sich denn alle meine Werke zu jeder Stunde.

In der Betrachtung der Schönheit Gottes und seiner Größe fand ich täglich meine Freude; ich pries seine Majestät aus ganzem Herzen und war eifrig bestrebt, den Herrn nie auch nur ein einziges Mal zu beleidigen.

Wenn ich seinen göttlichen Sohn ansah, so betrachtete ich seine Eigenschaften und dachte über das große Werk nach, zu dessen Erfüllung er auf die Erde herabgestiegen ist, sich erniedrigt und Knechtgestalt angenommen hat, in Allem bis zum Kreuzestode dem Willen seines himmlischen Vaters gehorsam.

Das Gesetz des Herrn betrachtete ich stets in meinem Herzen, erwog, warum es von Gott den Menschen gegeben worden ist, und hatte Acht, es niemals zu übertreten.

Schon vor der Betrachtung seufzte ich in meiner Kammer mit meinem Aeltervater David: „Gib mir Einsicht, und forschen will ich in deinem Gesetz und von ganzem Herzen es bewahren.“ (Ps. 118, 34.)

Die Empfängniß meines eingebornen Sohnes traf mich bei der Betrachtung jener Stelle des Propheten Isaias, wo er die Geburt des Messias aus einer Jungfrau prophezeit und in Weissagungen über das bittere Leiden desselben sich fast erschöpft.

Erkenne hieraus, mein Sohn, wie sehr die Betrachtung heiliger Dinge Gott anzieht; sieh', wie ich während der Betrachtung die Mutter Gottes wurde, und erfahre, welcher Nutzen dir erblüht, wenn du der Betrachtung obliegest.

Nimmermehr wird der Tag gut verlaufen, an welchem du deinen Werken die Betrachtung vorauszuschicken unterlassen hast.

Die Betrachtung leitet dich vortrefflich bei all deinem Thun, sie schützt dich vor Sünden und macht dich gut, so daß du ruhigen Gewissens den Tag beschließen kannst.

Glaube indessen ja nicht, daß jegliches Denken auch schon eine Betrachtung sei; man kann einen Gedanken fassen und doch auf der Oberfläche stehen bleiben. Die Betrachtung jedoch dringt bis auf den Grund.

Sage nicht: Ich kann nicht betrachten: mein Verstand ist zu schwach hiezu; oder: meine Geschäfte erlauben mir es nicht. Bitte Gott und er wird dich erleuchten, er wird dir helfen, auf daß du über dein wichtigstes Geschäft deines Heiles Betrachtungen anzustellen lernest.

Warum kannst du denn in zeitlichen Dingen dich in so tiefes Sinnen einlassen? Warum bist du denn sonst so spekulativ, wo es sich um Irdisches dreht? Solltest du wirklich, wenn es sich um dein Seelenheil handelt, nichts finden, um darüber nachzudenken?

Das Leben und Leiden meines Sohnes, seine so heiligen Wunden, der Himmel, die Hölle, der Tod, das Gericht, das ganze Evangelium, dies Alles bietet dir ausreichend viel Stoff dar, um darüber nachzudenken, wenn du nur — willst.

Es ist nicht nöthig, daß du dich lange quälest und betrachtest; ein einziges Viertelstündchen reicht hin, deiner Seele eine Wahrheit klar zu machen, gemäß welcher du dein Handeln einzurichten hast.

Nach jeder frommen Betrachtung mache dir gute Vorsätze, wie sie gerade für deinen Seelen-

zustand passen, und bitte Gott vertrauensvoll, er wolle dir nun auch seine Gnade zur Ausführung derselben verleihen, da du ohne diese Gnade — nichts vermagst.

Ein Gebet ohne Betrachtung ist kalt; Betrachtung ohne Gebet aber bleibt unfruchtbar.

Wenn du ein am frühen Morgen in deinem Garten gepflücktes Blümlein den ganzen Tag mit dir herumträgst, um von Zeit zu Zeit daran zu riechen, warum vergissest du so bald der guten Sache, über die du am Morgen nachgedacht hast, und der Vorsätze, nach welchen du handeln wolltest?

Dieses war der einzige Weg zur Vollkommenheit, den die Heiligen hatten. Und du getrauest dich, die Betrachtung heiliger Dinge zu vernachlässigen?

Widme dich täglich, wenn auch nur ein wenig, der Betrachtung, und du wirst deine Sache auf's beste machen. — Folge mir nach!

38. Kapitel.

Dankbarkeit für empfangene Wohlthaten — das Kleinod einer richtigen Einsicht.

Ein dankbares Gemüth ist etwàs Vorzügliches und Werthvolles; denn es erkennt an, was es empfangen hat, und verdient ein hohes und ehrenvolles Lob.

Wie die Undankbarkeit nur ganz wenigen wilden Thieren eigen ist, so ist die Dankbarkeit jedem Menschen, als einem vernünftigen Wesen, angeboren.

Himmel und Erde heißen die Dankbarkeit willkommen; der Mensch empfängt Wohlthaten von Gott wie auch von seines Gleichen, Dankbarkeit aber ist der beste Schlüssel dazu, daß man noch weitere Wohlthaten empfängt und daß die alten nicht versiegen.

Unglücklich, wer das Augenlicht verliert und erblindet; weit unglücklicher aber ist der, welcher den Sinn für empfangene Wohlthaten verliert und dieselben nimmer erkennt.

Die Zahl der Gnaden, womit Gott meine Seele erfüllte und meinen Leib schmückte, ich kann sie dir nicht alle aufzählen, mein Sohn!

Aber ich habe sie alle auf's Beste gewürdigt, und bewies mich zeitlebens dafür ununterbrochen dankbar.

Vorzüglich von ganzem Herzen demüthig und dankbar war ich dem höchsten Gotte für die hohe Gottesmutterwürde, womit mich Gott so über Alle ausgezeichnet hat; und jederzeit spendete mir Gott neue Gnaden, die ich denn in meinem Wirken auf's Herrlichste verwerthete.

Auch die Menschen, die mir und meinem Sohne Gutes erwiesen, fanden mich erkenntlich: so habe ich selbst dem Räuber Dismas den Geist der Buße, den Nachlaß seiner Sünden und den sofortigen Eintritt in das Paradies erwirkt, dafür daß er unserer schonte, als wir uns auf der Flucht nach Aegypten befanden.

Wahrlich, mein Sohn, ein überaus edles Kleinod ist die Dankbarkeit, und es wird dir an nichts gebrechen, wenn du dich der Wohlthaten dankbar erinnerst und den Zoll des Dankes dafür entrichtest.

Kannst du für empfangene Wohlthaten auch nicht in der Art erkenntlich sein, daß du Gegendienste dafür leistest: es genügt, wenn du dafür ein dankbares Herz an den Tag legest.

Du kannst nicht läugnen, daß du von Gott Alles hast, und in jedem Augenblicke neue Wohlthaten empfängst; zögere sohin nicht, ihm alsbald auf's Demüthigste deinen Dank abzustatten, wenn du nicht willst, daß er die Quelle seiner Gnaden schließe und von seiner Freigebigkeit abstehe, da der Undankbare ihm überaus zuwider ist.

Sofort nach Empfang einer Wohlthat sprich: „Dank sage ich dir, o Gott, meinem höchsten und besten Wohlthäter, der du mir unnützen Knechte dies und das verliehen hast. Gib mir die Gnade, daß ich deine Wohlthaten immer recht erkenne und dir dafür dankbar sei!"

So oft du aufstehest, danke Gott für die glücklich zugebrachte Nacht. Begibst du dich zur Ruhe, danke ihm neuerdings für den glücklich verlebten Tag. Kehrest du von einer Reise zurück, danke ihm für seinen Schutz. Hast du gegessen oder getrunken, danke ihm für die genossene Nahrung. Nach vollbrachter Arbeit danke ihm

für das Gelingen; namentlich aber danke ihm nach überwundener Versuchung für den verliehenen Sieg.

Dies aber wird der Gipfel der Dankbarkeit sein, wenn du deinem Gott Dank sagest auch für die gehabten Widerwärtigkeiten, für die ausgestandenen Verfolgungen, für die Krankheiten und Schmerzen, die du etwa zu ertragen hattest, was dir leicht wird, wenn du bedenkest, wie Gott dir hiebei nur wohlwollte, indem er dir Gelegenheit zur Sammlung von Verdiensten bot.

Auf diese Weise — das merke dir wohl — wird Gott dir stets gnädig sein, während du seiner Huld verlustig gehst, wenn du in Trübsalen die Dankbarkeit verlierst.

Nicht das ist dir allein gut und zuträglich, was deiner Natur angenehm und gefällig ist; das, was ihr weniger zusagt und bitter schmeckt, nützt dir gemeiniglich mehr, — wenn du es dankbar trägst; sprich daher jederzeit, wenn du zu dulden hast: „Gott sei Dank."

Nichts fordert den Zorn des Allerhöchsten mehr heraus als Undankbarkeit, durch welche die Wohlthaten zerstört und die Verdienste zernichtet werden.

Sie ist der Gluthwind, welcher vertrocknen macht die Quelle der Liebe, aufsaugt den Thau der Barmherzigkeit und zum Versiegen bringt die Ströme der Gnade.

Sei nicht minder dankbar auch gegen die Menschen, welche dir Gutes erwiesen haben und deine Wohlthäter sind; auf diese Weise wirst du ihr Wohlwollen dir erhalten und niemals wird dir ihre Hilfe fehlen.

Wenn der Wohlthäter auch nicht ausdrücklich verlangt, daß man ihm für seine Wohlthat auf andere Weise erkenntlich sei, so erwartet er solches denn doch, und kann billiger Weise ein dankbares Bezeigen von dir verlangen.

Es ist etwas überaus Abscheuliches, erzeigtes Wohlwollen nicht anerkennen, es der Vergessenheit überliefern und einen Gönner für erwiesene Wohlthaten beleidigen; solches thun kaum die Heiden; und, weh' uns, wie viele Christen machen sich dessen schuldig!

Könntest du auch solches, du wärest das größte Ungeheuer und mit Recht alles Tadels würdig.

Der Undankbare fügt indessen sich selbst eine noch größere Unbild zu, als dem, dessen Wohlthat

er mißachtet, denn er verliert dabei seine Ehre, die er vollständig mit Füßen tritt.

Unauslöschlich hell glänzt der Name des Wohlthäters dabei fort; aber alle Verachtung trifft den Namen des Undankbaren, der sich mit der größten Schmach bedeckt.

Wähle das Bessere, mein Sohn, das Bessere! Sei dankbar Gott und den Menschen, sei jederzeit dankbar und — folge mir nach!

---

39. Kapitel.

Beharrlichkeit im Guten — der herrlichste Trost in der Sterbestunde.

Eine einzige Tugend ist es, die von Gott gekrönt wird, weil nur sie den Kampfpreis erlangt und ohne dieselbe keine andere belohnt wird.

Es ist die Beharrlichkeit, mein Sohn, die jedes gute Werk begleiten muß; wo diese fehlt, da erwartet man vergebens im Himmel gekrönt zu werden.

Gut und fromm sein genügt noch nicht allein, du mußt auch beständig gut und beharrlich fromm sein; dies ist zur Erlangung der Seligkeit durchaus nothwendig.

Anfangen und eine kleine Weile beharren, dieses thun wohl Viele, ja die Meisten; aber bis an das Ende des Lebens im Guten verharren, das verstehen nur Wenige.

So wie ich war, bin ich immer gewesen, und niemals habe ich in dem, was ich als gut erkannt und vollbracht habe, eine Aenderung vorgenommen.

Die Tugenden, die in meiner Seele leuchteten, haben nie eine Verfinsterung erlitten; wohl aber vermehrte sich bis zu meinem Hintritte deren Glanz täglich und vervollkommneten sich dieselben bis zum höchsten Grade.

Den Mond, das Sinnbild der Unbeständigkeit, ich hatte ihn unter meinen Füßen; Niemand sah mich heute anders als gestern.

Meine Unschuld verblieb makellos, wie sie es war schon im ersten Augenblicke meiner Empfängniß; auch nicht der kleinste Fehler befleckte sie jemals; deshalb trage ich die Gestirne als Kranz und die Sonne als Kleid.

Was in mir heilig war, blieb es, unberührt bis zu meinem Hingange; jederzeit loderte in mir die Liebe Gottes in gleicher Flamme und Stärke, und ich gab nimmer zu, daß Unbestand mir die Gesinnung des Herzens beugte.

O wie throne ich deshalb hoch über alle Himmelsbewohner erhaben; wie selig macht mich der Lohn, den mir Gott darreicht für diese meine Beharrlichkeit!

In Wahrheit, mein Sohn! keine Tugend wird im Himmel gekrönt, keine, außer diese, die allein gesetzmäßig den Kampf besteht und niemals von der Bahn abweicht.

Wenig nützt ein guter Entschluß, wo es dem Vorsatze an der Ausdauer gebricht.

Viele gute Wünsche ruhen im Menschen, viele fromme Vorsätze, vieles Sehnen nach Tugendhaftigkeit; aber was nützt dies Alles, wo die Beharrlichkeit fehlt!

Viele jagen in der Rennbahn rasch dahin und haben das Ansehen des Eifers; doch nur zu bald ermüden sie und lassen ab.

Die Unbeständigkeit ist es, die ihr Herz verkehrt hat; was sie lobenswerther Weise in Angriff ge-

nommen haben, dem kehren sie schmählich den Rücken, gleich als hassieten sie das, wornach sie früher heiß verlangt haben.

O, über diese Unbeständigen und Schwachen! Sie gleichen den Schwalben, welche des Sommers wohl die Lüfte mit ihrem Gesang durchdringen und bei den Menschen als Gäste verweilen, in den Tagen der Kälte aber verstummen und uns verlassen.

Hast du einmal etwas Gutes unternommen, und beschlossen, Gott dienen zu wollen, dann sorge dafür, daß du deinen Sinn nimmer änderst und von der Tugend abweichest, welche du eben so rühmlich als schön in deine Gesellschaft aufgenommen hast.

Stähle deine Brust durch Ausdauer, erflehe dir die Standhaftigkeit von Oben mittelst Gebet und überwache jede Versuchung, welche dich angreift.

Höchlich mißfällt Gott eine Seele, die da wechselt zwischen Eifer und Trägheit, Tugend und Laster, Gott und Teufel.

Wenn Gott gut ist, warum sollte er nicht immer geliebt werden? und ist der Teufel böse, warum will man ihn nicht jederzeit in die Flucht schlagen?

Unverkennbar deutet es auf ein unbeständiges Gemüth hin, wenn die Frömmigkeit anfängt, dem Menschen zu mißfallen, während ihm das Böse als liebenswerth erscheint, Dinge, welche von der Uebung der Tugend nicht wenig zurückschrecken.

Wahre Standhaftigkeit verräth derjenige, der weder durch die Liebe zum Leben noch durch Todesfurcht, weder durch Drohungen noch durch Versprechungen sich vom rechten Wege ab- und zum Wanken bringen läßt.

Einzig die Beharrlichkeit vermag etwas wider die Angriffe des Teufels, wenn den guten Anfang ein gutes Ende krönen, wenn der Beginn wie der Verlauf, der Verlauf wie der Schluß sein soll.

Fliehe Jeden, der deine Standhaftigkeit zu schwächen oder zu brechen geeigenschaftet ist; er wird dich auch nicht begleiten, wenn du stirbst; da wirst du ganz allein in das Haus deiner Ewigkeit eingehen.

Erneuere häufig und ernstlich deinen Vorsatz, Gott zu dienen und sei eingedenk des Bundes, den du geschlossen hast; dann wird nichts im Stande sein, dich verkehrt zu machen, wohl aber wirst du bis an's Ende Gott wohlgefällig bleiben.

Wie süß wird alsdann dein Tod sein, wenn die Standhaftigkeit dir die goldene, edelsteinbesetzte Krone in Aussicht stellt, welche für den Ausdauernden im Himmel bereit liegt.

Hierauf, mein Sohn, sei vor allen Dingen bedacht und — folge mir nach!

---

40. Kapitel.

Trägheit im Dienste Gottes — vor Gott ein großer Gräuel.

Großes verlangt Gott bei der Anbetung seiner Majestät, aber er fordert ganz mit Recht, daß man aus all seinen Kräften ihm diene, von ganzem Herzen und von ganzer Seele.

Der Höchste muß auch am höchsten geehrt werden, Er, vor dessen Throne die lichtesten Cherubime und die flammendsten Seraphime sammt so vielen strahlenden Himmelsbewohnern ihr dreimal Heilig endlos ertönen lassen.

Der Mensch, obgleich sterblich und ein sehr gebrechliches Wesen, ist nichtsdestoweniger verpflichtet,

Gott in dieser sichtbaren Welt zu dienen, und dieses ohne Nachlässigkeit.

Oft und mit Zagen führe er zu Gemüth den Ausspruch des Propheten: „Verflucht, wer das Werk des Herrn lässig vollzieht!“ (Jerem. 48, 10.)

Das ist des Menschen höchstes Ziel, Gott zu dienen. Wie aber wird er dieses gehörig leisten, wenn er sich der Lauheit hingibt?

O hättest du nur einmal mich gesehen, mein Sohn, wenn ich mich zum Gebete oder zur Betrachtung anschickte, oder wenn ich im Tempel verweilte, oder wenn ich meinem göttlichen Sohne diente!

Jede Zerstreuung verbannte ich aus meinem Geiste und sammelte alle meine Kräfte, um in würdiger und gebührender Weise dem Dienste Gottes obzuliegen.

Jederzeit loderte in meinem Herzen ein heiliges Feuer und mein Geist war völlig entbrannt, so daß mich nicht die geringste Lauigkeit beschlich oder die Liebe zu Gott in mir erkaltete.

Frei von jeder Trägheit blieb ich beständig frisch, und der größte Eifer beseelte jederzeit meine Andacht.

Ich erkannte es wohl, daß Gott von Seite meiner Seele der höchsten Anstrengung würdig sei, und daß ihn nichts mehr beleidige, als Nachlässigkeit in seinem heiligen Dienste.

Wirst du, mein Sohn, vom wahren Glauben geleitet, so begreifest du wohl, was es heißt: Gott von ganzem Herzen dienen.

Sei eifrig in Allem, was auf Gott Bezug hat, und gib dir alle Mühe, es recht zu vollbringen.

Dann wirst du auch erkennen, was für ein großes Uebel die Trägheit ist, wie sehr sie selbst das Heiligste beschädigt und wie verworfen sie in den Augen Gottes dasteht.

Glas, aber keine Perle, Blei und nicht Gold, Spreu anstatt Korn bringt derjenige Gott dar, der sich in seinem Dienste schläfrig bezeigt; und wie soll nicht von Gott verschmäht werden, wer dieser so großen Majestät nur mit Widerstreben das Geringste aus seiner Habe darbringt, wie Kain?

Mit blutigen Thränen muß beweint werden der, welcher im Dienste der Welt voll Eifer, im Dienste Gottes dagegen voll Erschlaffung ist.

Ausspeien aus seinem Munde wird Gott Jeden, der da vor seinem Angesichte als schlaff erscheint, nachlässig betet, voll Trägheit sein Opfer darbringt und sich lau und träg im Dienste Gottes erweist.

Wer Gott erkennt und dennoch vernachlässigt, den hat Gott in Folge der Erkenntniß durch den Glauben zwar in seinen Mund gleichsam aufgenommen, aber sofort auch wieder wegen seiner Lauheit ausgespieen.

Es genügt noch nicht, bloß große Sünden zu meiden, inzwischen aber den Dienst Gottes sorglos und träg zu vernachlässigen.

Gleichwie der Weihrauch auf todter Kohle keinen Wohlgeruch entsendet, und ein von schlaffer Hand abgeschnellter Pfeil nicht hoch in's Blaue fliegt: so steigt auch ein schläfriges Gebet nicht zum Himmel.

Wer da glaubt, trotz der Trägheit seiner Seele sicher zu sein vor der Sünde, der täuschet sich sehr; denn die erste Stufe zu großen Vergehen ist die Trägheit des Menschen in himmlischen Dingen.

Ein Magen, der vor dem Brode Ekel empfindet, verräth die Nähe einer gefährlichen Krankheit; in ähnlichem Falle befindet sich der, welcher Gott lässig und träge dient.

Wenn der Geist lässig wird und allmählig in der Gnade Gottes erkaltet, alsdann suchen Fleisch und Blut das Ihrige.

O wie unglücklich ist derjenige, welcher seine Schlafsucht nicht heilt und im Dienste des Herrn oberflächlich verbleibt; nicht lange wird er in Gottes Gnade verharren, sondern über kurz sie verlieren.

Wo es einer Seele am heiligen Eifer gebricht, da wirkt die Kraft der Gnade wenig oder nichts.

Eher bekehrt sich zur wahren Buße der Kaltsinnige, als der Laue von seiner gewohnten Trägheit abläßt.

Ein eifriger Büßer ist andächtiger als ein träger Unschuldiger, und während jener zu Gnaden aufgenommen wird, trifft diesen die Verwerfung, denn in Folge seiner Lahmheit ist sein Sturz bevorstehend.

Verbanne, o Sohn, alles Träge und Schlaffe aus deiner Seele; dagegen vollziehe das, was Gott gebührt, mit Eifer des Geistes und Glaubenswärme, wenn du Gott und mir gefallen willst. — Folge mir nach!

---

41. Kapitel.

Die Vorbereitung auf den Tod — ein heilsamer Gedanke.

Obwohl frei von Sünde sah ich dennoch den Tod, das einzige Thor, durch welches man aus dieser Welt schreitet.

Auch mein Sohn war dem Tode unterworfen, allein weder ihm noch mir war der Tod eine Strafe, sondern der Ausgang zur Herrlichkeit.

Zwar lag mir die Gefahr, übel zu sterben, ferne, da ich frei blieb von den Schrecken, welche auch nur eine einzige Sünde im Gefolge hat.

Dennoch habe ich mich auf den Tod mittelst vieler Tugenden vorbereitet, damit mein Triumph desto herrlicher würde.

Ich habe meine Seele in die Hände meines Sohnes gegeben, und nicht lange währte es, so ward auch mein Leib in den Himmel aufgenommen.

Mein Kind, bereite dich auf nichts besser vor, als auf den Tod.

Dieses Geschäft ist unter all' deinen Geschäften das größte, dein sicherer Beruf, der reifliche Ueberlegung nöthig hat, da hievon die ganze Ewigkeit abhängt.

Ob du dies oder jenes vollenden werdest, das weißt du nicht, aber das ist dir sicher und gewiß, daß du sterben und aus der Welt gehen mußt.

Wo, wann und wie du sterben werdest, ist dir verborgen; wie kannst du nun so unbehutsam dahinleben, gleich als ob du noch gar lange übrig bliebest und Alle vor dir sterben würden?

Was siehst du in diesem Leben anderes, als den Tod; warum nun machst du hiezu eine so schlechte Vorbereitung? Kann er dich ja jeden Augenblick, ohne daß du daran denkest, überraschen.

Wie oft hörest du nicht von einem jähen Todesfalle: warum nun schiebest du die Besserung deines Lebens so lange hinaus?

Gleich Anderen kann auch dich der Tod in jedem Augenblicke überfallen; du kannst in's Grab sinken, da du vermeinest, am gesündesten zu sein.

Du irrest, wenn du glaubst, nur betagte Leute stünden allein der Gefahr des Todes nahe; zahllose Jünglinge und starke Männer haben schon einen unverhofften Tod erfahren.

Wehe dir, wenn dich der Tod in einem üblen Stande antrifft, dagegen wohl dir, wenn er dich in der Gnade Gottes findet!

Es gibt keinen annehmlicheren Tod, als wenn demselben eine große Vorsichtigkeit vorausgegangen ist; eine bittere und aufrichtige Buße macht auch dem Sünder den Tod süß.

Verschiebe die Buße nicht zu lange, denn du weißt nicht, ob dir bei deinem Tode Zeit übrig bleibt, eine wahre Reue zu erwecken.

Viele sind bekehrt worden durch den Gedanken, daß sie vielleicht bald sagen würden zum Grabesmoder: „du bist mein Vater", und zu den Würmern: „ihr seid meine Geschwister."

Schnell wird dir das weichliche und üppige Leben zum Ekel werden, wenn du betrachtest,

wie bald dein Leib in der Grabesfinsterniß in Verwesung und übel riechende Fäulniß übergehen werde.

Alsdann werden deiner vergessen all jene, mit denen du in Sünden und Sündenfreuden gelebt hast; vor dem üblen Geruche deines Fleisches werden sie den größten Abscheu haben.

Nur Wenige werden deine Leiche zu Grabe geleiten, Wenige werden deiner Seele in den Himmel helfen, auch die, denen du unter Hintansetzung deines Heiles im Leben Gutes erwiesen hast, werden dein vergessen.

Nichts bedenke ernsthafter, als daß dein Weg dich dem Ewigen immer näher führen wird und daß du in alle Ewigkeit nimmer zurückkehren werdest.

Es ist dieses für Alle ein guter Gedanke, besonders aber für jene, welchen die irdischen Dinge am meisten ans Herz gewachsen sind.

Ein Weltmensch begreift dies zwar nicht, er wird vielmehr bei dem Gedanken an den Tod ganz traurig.

Aber was nützt es ihm, daß er Alles anwendet, um sich den Gedanken an den Tod aus

dem Sinn zu schlagen? Er stirbt dennoch und eher als er glaubt.

Mein Sohn! Gedenke oft deines Todes, thue dieses bald und wo du noch bei Vernunft bist; bereite dich vor auf ihn durch verdienstliche Werke und Unschuld; bist du aber ein Sünder, mittelst einer unaufgeschobenen Buße.

Wenn der Tod nicht zaudert, warum willst du zaudern? Wehe dir, wenn er dich überholet, dich überraschet, wo du noch mit den Eitelkeiten der Welt beschäftigt bist!

Befleißige dich, so zu sein, wie du es in deiner Todesstunde zu sein wünschest, und vollziehe dermalen, was du alsdann als geschehen verlangest.

O glückseliger Tod der Guten! Ach, trauriger Hintritt des Lasterhaften!

Beide Todesarten — des Guten wie des Bösen — ich habe sie gesehen auf dem Calvarienberge, und es wäre zu wünschen, daß es sich nimmer wiederholen möchte, wie es leider doch so häufig noch geschieht.

Ahme meine Tugenden nach und gehorche diesem meinem Rathe; alsdann wirst du im Tode nichts zu fürchten haben.

Ich werde zu dir kommen und dir beistehen, wenn du mich anhören und von meinen Dienern sein willst.

Ich werde dir helfen in der so großen Gefahr des Todes und werde dich trösten an dem Tage, an welchem die ganze Welt von dir weichet, und du sterbend deine Augen schließen wirst.

Alsdann wirst du erkennen, was es sei, an mir die Mutter einer guten Hoffnung zu haben.

Ich werde dich nicht verlassen, aber — folge mir nach!

42. Kapitel.

Die Verehrung des heil. Joseph — eine Ergänzung des Marianischen Dienstes.

Ich habe innig geliebt meinen heiligen Joseph, ihn, den mir der Wille Gottes und meiner Eltern zum Bräutigam bestimmt hatte.

Es unterlief hiebei nichts Fleischliches, sondern alles war dabei geistig; hatten wir ja doch unsere Vermählung geschlossen, um der Reinigkeit und Jungfräulichkeit zum höchsten Siege zu verhelfen.

Die ganze Welt hat keine solche jungfräuliche Vermählung je zuvor gesehen; sie war von Gottes Vorsehung so gefügt worden.

Gott hat sie also gefügt, damit ich an meiner Ehre nicht litte, da der Sohn Gottes in mir zu ruhen mich würdigte; meinen heil. Joseph aber bestellte er als Gespons und Beschützer über mich aus vielen gewichtigen Ursachen.

Wir beide lebten gleich den Lilien, die allzeit ohne Makel sind, und gleichwie unter uns jeder=

zeit eine wahre Heiligkeit herrschte, so blieb auch unter uns unwandelbar eine ungeschwächte Jungfräulichkeit.

Treu bis zum Tode blieb bei mir Joseph, mein Bräutigam, und obgleich er einmal daran dachte, mich zu verlassen — damals, als ich meinen Jesus unter dem Herzen trug — so hat er dennoch meine Ehre unangetastet gelassen.

Damals hat er noch nicht gewußt, daß ich die Mutter Gottes sein sollte; aber alsbald hat es ihm ein Engel Gottes offenbart.

Getreu hat er mich sodann nach Aegypten begleitet, und beständig bei mir in Nazareth gewohnt.

Zuvor schon verließ er mich im Stalle zu Bethlehem nicht, sondern betete in größter Herzensfreude den Erlöser der Welt mit mir an.

Er hat mir den Unterhalt verschafft mit der Arbeit seiner Hände und im Schweiße seines Angesichtes; mich sammt meinem göttlichen Sohn hat er ernährt: er ist unser Nährvater gewesen.

Sehr tugendreich war mein Joseph, und er besaß Alles, was zu einem Heiligen gehört.

Demuth, Keuschheit und Mildigkeit haben ihn fast mir gleich gemacht, in allem Guten war er mir gar sehr ähnlich.

Wenn du seinen Tod betrachtest, so wirst du die größte Süßigkeit ersehen.

Mein Sohn und ich weilten bei ihm, bis er voll höchsten Trostes verschieden war.

Mit eigenen Händen habe ich ihm den Todesschweiß abgetrocknet und mein Jesus hat ihm bei seinem sanften Entschlafen die Augen zugedrückt.

Nun wohnet er bei uns in der ewigen Herrlichkeit und erweiset jenen, welche ihn lieben, sowohl im Leben wie im Tode großen Trost.

O mein Sohn! könntest du dessen Thron im Himmel sehen! könntest du ihn über so viele Engel erhöht nunmehr erblicken!

An seinem Beistande darfst du nicht zweifeln, wenn du dich befleißest, ihn andachtsvoll zu verehren.

Sprich oft: „Jesus, Maria, Joseph," damit du einen guten Tod nehmest und in der Sterbestunde unsere mächtige Hülfe habest.

Wenn du mich vollkommen lieben willst, so verehre unwandelbar treu Joseph, meinen heiligen Bräutigam und Beschützer. — Folge mir nach!

Inhalts-Verzeichniß.

Erstes Buch.

Zweites Buch.

O. A. M. D. et D. G.

Sailer, Sebastian,

Die Nachfolge Mariens in zwei Büchern

Regensburg [u.a.] 1881